

Severa

Dark Embrace



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Die regelmäßigen Treffen von Hogwarts Heilerin Hermine Granger und dem Meister der Zaubertänke Severus Snape dienen nur einem Zweck: dem Ausleben ihrer erotischen Fantasien. Hermine ist ihrem Spielgefährten bereits hörig. Als sie jedoch eines Tages erkennt, dass Snape sie nicht nur körperlich in den Wahnsinn treibt, sondern sie auch ihr Herz an ihn verliert, versucht sie auszubrechen.

!detaillierte, sexuelle Handlungen, softer BDSM!

Pairing: SS/HG

Genre: Lemon/Lime, Romanze

Warnung: Gewalt, Darkfic

Rating: R (ab 16 Jahren)

Vorwort

Nebencharaktere: Remus Lupin, Narcissa und Lucius Malfoy

Die Figuren sind natürlich Eigentum von JKR, die Ideen waren allerdings meine ;)

Inhaltsverzeichnis

1. Ouvertüre
2. Lustspiel
3. Abweisung
4. Freundschaft
5. Konkurrenz
6. Gerüchte
7. Rache
8. Reue
9. Trost
10. Trauerspiel
11. Rückblick

Ouvertüre

Severus Snape durchquerte den langen Kerker gang, der nur spärlich von Fackeln auf beiden Seiten der Wände erleuchtet wurde. Mit einem gezielten Schwung seines Zauberstabs durchbrach er die magische Barriere des Büros. Als er eintrat, war er nicht allein.

Eine junge Hexe saß auf seinem Schreibtisch. Sie hatte die Beine übereinander geschlagen, stützte sich mit dem einem Arm lässig auf dem dunklen Holz ab und hielt in der anderen Hand ein Brandy-Glas, in welchem sie den sinnesebeneblenden Cognac locker aus dem Gelenk heraus kreisen ließ. Als sie Snape erblickte, reckte sie leicht ihr Kinn in die Höhe und ihre langen, lockig braunen Haare fielen ihr in den Nacken. Ihre haselnussbraunen Augen fixierten die seinen und mit einem verführerischen Lächeln wisperte sie: „Guten Abend, Professor.“

Snapes Blick wanderte von ihrem hübschen Gesicht zu ihrem makellosen Körper. Hermine trug heute ein viel zu kurzes, weinrotes Kleid. Es verdeckte das nötigste, reichte gerade über ihren wohlgeformten Po, entblößte ihre nackten Beine und gab einen Vorgeschmack auf mehr. „Miss Granger, welche angenehme Überraschung. Wie komme ich zu dieser Ehre?“, fragte er gespielt unwissend und erwiderte ihr Lächeln.

„Nun“, sagte die Hexe, führte das Glas zu ihren sinnlichen Lippen, leerte es mit einem Zug und stellte es neben sich ab „ich bin so furchtbar einsam und verspürte den Drang nach etwas Gesellschaft. Da dachte ich, statte ich Ihnen einen kleinen Besuch ab.“

„So, dachten Sie das?“, erwiderte Snape mit samtig weicher Stimme. Langsam setzte er einen Schritt vor den anderen, den Augenkontakt permanent aufrechterhaltend. Während er auf sie zuschritt, langte er mit der Hand an seine Schulter, zog sich den Umhang vom Rücken und schmiss ihn beiläufig auf einen in der Nähe stehenden, schwarzen Ledersessel.

Nur wenige Zentimeter trennten den Magier jetzt noch von seiner Spielgefährtin. Plötzlich schwand sein Lächeln. „Ich mag es nicht, wenn du auf mich herunterschaust“, sagte er kalt, packte sie hart am Arm und zerrte sie grob vom Tisch. Hermine wäre beinahe gefallen, hätte er sie nicht gehalten und kam nun – etwas strauchelnd – schließlich doch noch vor Snape zum Stehen. Dieser lockerte seinen Griff nicht, blickte auf sie hinab. „Ich denke, jetzt sind die Machtverhältnisse wieder ordnungsgemäß hergestellt“, bemerkte er kühl.

Hermine starrte ihn ernst an. Ja, das war Snape, wie sie ihn kannte. Seine Dominanz ängstigte und erregte sie zugleich. Sie wusste, dass das Spiel nach seinen Regeln gespielt werden musste. Alles andere wäre töricht und gefährlich gewesen. Und deswegen spielte sie nach seinen Regeln; aber auf ihre eigene Art und Weise. So leicht würde sie es ihm nicht machen.

Mit einem Ruck befreite sie sich von seiner Hand, wich dennoch nicht zurück. „Wir werden sehen, wie viel Macht Sie über mich haben, Professor“, sagte sie herausfordernd.

„Ich kann es Ihnen ganz leicht demonstrieren, Miss Granger“, schnarrte er und verfiel bewusst in die Höflichkeitsform zurück. Obwohl er ohnehin schon nahe vor ihr stand, verringerte er die Distanz mit einem weiteren Schritt auf sie zu. Als Hermine zurückwich, stieß sie mit dem Rücken an den Schreibtisch.

Der Schwarzhaarige presste sich mit seinem Körper an sie, drängte sich zwischen ihre Beine und umfasste mit der einen Hand unsanft ihren Hals. Hermine wehrte sich und die beiden rangen eine Weile miteinander. Als die Hexe ihren Gegner von sich stoßen wollte, ergriff dieser ihren Arm und schleuderte sie zu Boden.

Hermine prallte hart mit dem Rücken auf. Schmerz durchzuckte sie, doch der Anblick des diabolisch auf sie hinabblickenden Snapes ließ sie schnell wieder aufstehen. Ihn beobachtend ging sie rasch einige Schritte

rückwärts bis sie erneut auf Widerstand stoß. Die Kerkerwand. *Es geht nicht weiter*, dachte Hermine. *Ich bin ihm in die Falle gegangen, habe mich in seinem Netz verfangen.*

Der Todesser pirschte sich lauernd an. Hermine sah sein Gesicht ganz nah vor ihrem auftauchen... So nah. Ihre Nasenspitzen berührten sich beinahe und sie konnte seinen Atem auf ihrer Haut fühlen. Jäh wurden ihre Arme links und rechts auf Höhe ihres Kopfes an die Wand gedrückt. „Ist Ihnen das genug Beweis für meine Macht?“, flüsterte Snape. Hermine wagte nicht zu blinzeln. Sie würde ihm auf keinen Fall nachgeben. „Nein“, sagte sie entschlossen.

Snapes Gesicht verzog sich zu einer bedrohlich wirkenden Grimasse. „Alligo!“, rief er aus. Hermines Hände wurden von Zauberhand an die Mauer gefesselt. Ein weiterer Ruf: „Compedio!“ und auch ihre Füße waren fixiert. „Wussten Sie“, begann Snape kalt „dass ein Mensch einem anderen auf ganz unterschiedliche Art und Weise Qualen bereiten kann? Ich kann Sie nicht nur physisch in den Wahnsinn treiben. Ich habe noch ganz andere Fähigkeiten und diese werde ich Ihnen nicht vorenthalten, Miss Granger.“

Lustspiel

„Maßlose Selbstüberschätzung“, forderte Hermine ihn mit einem schiefen Lächeln heraus und erwartete gespannt Snapes Reaktion.

„An Ihrer Stelle wäre ich nicht so frech“, erwiderte dieser. Mit diesen Worten riss er ihr das Kleid bis zur Taille herunter. Hermine zuckte, von seinem Handeln überrumpelt, kurz zusammen.

Jetzt war es Snape, der lächelte. „So schreckhaft, meine Liebe?“

„Bastard!“

Der Schwarzhaarige schlug ihr mit der flachen Hand ins Gesicht. Hermine keuchte, ihr Kopf ruckte zur Seite, die Unterlippe platzte auf und etwas Blut bahnte sich den Weg über ihr Kinn.

„Wie kannst du es wagen?“, zischte er. „Aber das werde ich dir schon noch austreiben.“ Seine Augen verengten sich.

Erhobenen Hauptes erwiderte die junge Hexe seinen Blick. „Gar nichts treiben Sie mir aus. Hohle Worte.“ Sie wusste, dass sie sich damit verdammt weit aus dem Fenster lehnte. Aber sie konnte nicht anders, das hier war so reizvoll. Dieses Machtspiel turnte sie immer weiter an.

„Wenn ich’s mir recht überlege“, sagte Snape mit samtiger Stimme „gefällst du mir *so* am besten.“ Er legte seine Hände auf ihre Taille und strich sanft über ihre Haut. Dabei senkte er seinen Kopf zu ihrem herab, um mit seiner Zunge das Blut von ihren Lippen und weiter nach unten über ihre Halsbeuge zu lecken, wo er sie dann lustvoll biss. Hermine keuchte erregt auf.

Seine Finger bahnten sich währenddessen den Weg über ihren Bauch bis hin zu den spitzenbesetzten Dessous. Hart packte er ihre Brust und massierte sie. „Ich werde nachsichtig mit dir sein“, flüsterte er dunkel „und dich Gehorsam lehren.“

Er ließ seine Hand hinunter bis zu ihren Beinen wandern. Dort zog er mit den Fingerspitzen Kreise zur Innenseite ihrer Schenkel.

Hermines Atem beschleunigte sich, ihr Brustkorb hob und senkte sich sehr schnell. Seine Berührungen entfachten ein Feuer in ihrem Schoß. Als sie schließlich seinen Finger auf ihrem Venushügel spürte, öffnete sie den Mund, atmete heftig; versuchte, ein Stöhnen zu unterdrücken.

Snapes Lippen waren jetzt den ihren so nah und doch wahrte er Distanz, starrte in ihre lustverklärten Augen. „Gehorsam“, wiederholte er kühl „setzt die Bereitschaft sich zu unterwerfen voraus. Sich zu unterwerfen, weil man weiß, dass ein anderer einem überlegen ist. Nun Hermine, werden Sie sich freiwillig unterwerfen?“

Hermine atmete immer noch heftig, wehrte sich aber weiterhin gegen seine rhetorischen Seitenhiebe. „Sie kennen die Antwort.“

„Na na.. nicht so widerspenstig, Miss Granger. Da muss ich wohl doch zu härteren Maßnahmen greifen.“ Wie er es angekündigt hatte, versenkte er hart seinen Finger in sie und stieß rhythmisch immer wieder heftig zu. „Merlin!“, stöhnte Hermine.

„Das ist es doch, was du brauchst.“

Sie erwiderte nichts, schloss stattdessen die Augen und keuchte bei jedem neuen Stoß.

„Sag mir, dass du es brauchst.“

„Nein.“

„Sag mir, wie sehr du es willst.“

„Ich.. will.. nicht“, konnte sie nur widerwillig hervorbringen. Sie glaubte, das Feuer zwischen ihren Schenkeln würde ihren ganzen Körper verzehren.

„Soll ich aufhören, Miss Granger?“, hauchte ihr Snape entgegen.

Hermine schwieg, keuchte weiter.

„Miss Granger? Soll ich aufhören?“, wiederholte Snape. Permanent bearbeitete er sie mit seiner Hand.

Hermine wusste, sie würde das nicht länger ertragen. Ihre Lust war zu groß. Sie wollte ihn. Hier und jetzt.

„Nein.. nein.. nicht aufhören“, brach es aus ihr heraus und sie schloss genüsslich die Augen. „Bei Merlin, nicht aufhören.“

Snape lächelte böse und zog seine Hand zurück. Hermine riss die Augen auf und starrte ihn an. *Widerlicher Bastard*, dachte sie. *Geliebter Bastard*.

„Was willst du jetzt, Hermine?“, flüsterte er.

Hermine blickte atemlos in seine schwarzen Augen.

„Ich will, dass du mich nimmst“, sagte sie resignierend und bestimmt zugleich.

Snape hatte das Spiel gewonnen, sie sich Untertan gemacht, dachte Hermine. Sie beobachtete, wie er zunächst zögerte, eine weitere Gemeinheit aussprechen und sie länger hinhalten wollte, sich dann offenbar dagegen entschied, weil er sich selbst nicht weiter beherrschen konnte, die Hose öffnete und seine erigierte Männlichkeit entblößte. Sofort darauf drang er quälend langsam in sie ein, drängte mit seiner Zunge zwischen ihre Lippen und entfachte damit stürmische Küsse.

Jetzt erhöhte er das Tempo, stieß unaufhörlich in sie. Hermine dachte, sie müsste sterben. Dachte, dass ihr Körper jeden Moment zerspringen würde. Als sich ihre Lust ins Unermässliche steigerte, schienen die Flammen ihren ganzen Körper ergriffen zu haben, züngelten unaufhörlich, schwelten dann etwas ab und brannten die vereinten Körper schließlich aus. Der Slytherin und die Gryffindor seufzten auf und hielten letztendlich inne.

Es wurde still. Eine gefühlte Ewigkeit schauten sie sich atemlos an.

Dann nahm der Tränkemeister den Fesselzauber von Hermine, die nun ermattet in seine Arme glitt. Er hob mit einem Finger ihr Kinn an, zwang sie, ihn anzusehen und küsste sie ein letztes Mal. „Gewonnen“, sagte er tonlos.

Abweisung

@ Clarice: Vielen Dank, liebe Clarice! War auch lange Zeit nicht mehr aktiv und hab erst vor ein paar Tagen wieder den Weg hierher gefunden ;) Aber du weißt ja sicher noch, dass ich früher immer ein Fan deiner FFs war. Deswegen finde ich es schön, wenn gerade von dir so ein positives Feedback kommt. Was Amor et dolor angeht überlege ich noch, ob ich sie demnächst mal fortsetze. Jetzt steht allerdings erst mal The addict im Vordergrund, da ich noch viele Ideen unterzubringen habe.

Natürlich würde ich mich auch über weitere Kommentare freuen. Vielleicht von denen, die diese FF ganz heimlich, still und leise abonniert haben?! ;)

Heute ein etwas kürzeres Chap, da ich nicht so viel Zeit habe. Das nächste wird aber auf jeden Fall länger!

Hermine erwiderte nichts. Sie wusste, es würden sich noch einige Gelegenheiten bieten, in denen sie eine Revanche von ihm fordern konnte und so ließ sie Snape seinen Triumph. *Für heute*. Gedankenverloren strich sie über seine Brust und fühlte den samtigen Stoff der viktorianischen Robe unter ihren Fingerkuppen. Dabei spürte sie den Blick ihres Liebhabers auf sich ruhen, der sie bei ihrer Spielerei intensiv beobachtete.

Die Gryffindor lächelte. „Welch feiner Stoff.. und so filigran gearbeitet. Der Schneider muss sehr gewissenhaft vorgegangen sein. Trotzdem – das nächste Mal kommst du sicher auch ohne deine Robe -“ sie brach ab. Während sie das Wort an ihn gerichtet hatte, hatte sie eben wieder zu ihm aufgesehen. Sein Blick war so kalt und starrte ins Leere, seine Stirn war in Falten gelegt und er sah verärgert aus. *Was ist mit ihm?* fragte sie sich. *Stören ihn etwa meine Berührungen?* Hermine vermochte es nicht zu deuten.

Snape schob ihre Hand unsanft beiseite und löste die Umarmung. „Nun, es ist Zeit“, sagte er kühl „ich habe noch einiges zu erledigen. Wenn ich Sie nun bitten dürfte, Miss Granger?“

Diese Reaktion hatte die junge Hexe nicht von ihm erwartet. Sie öffnete den Mund, um ihm seine Taktlosigkeit vorzuwerfen, überlegte es sich jedoch im letzten Moment anders. *Zwecklos, Hermine*, belehrte sie sich in Gedanken selber. *Severus Snape interessiert sich nicht für die Gefühle anderer*. „Natürlich“, antwortete sie stattdessen. *Na ganz toll, das hätte viel selbstbewusster klingen sollen*.

Sie griff nach den Trägern ihres Kleides und zog dieses hoch. Obwohl sie jetzt wieder vollständig bekleidet war, fühlte sie sich plötzlich nackter als sie es zuvor gewesen war. Nackt.. und billig. So wie sie jetzt dastand mit ihrem verschmierten Lippenstift und dem faden Geschmack des restlichen Cognacs in ihrem Mund. Schützend verschränkte sie die Arme vor ihrer Brust.

Der Tränkemeister nickte ihr ernst zu und bedeutete Hermine mit einer Geste seiner Hand, den Raum zu verlassen. Die Gryffindor folgte wortlos seiner Anweisung.

Gerade erreichte sie die Türe und wollte die Klinke herunter drücken, da – „Hermine.“ Beim Klang ihres Vornamens hielt sie inne. Sie fühlte die Spitze eines Zauberstabs über ihren Rücken streichen. „Consolari!“ Eine angenehme Wärme durchfuhr ihren Körper und der Schmerz, den sie sich bei ihrem Sturz während des Liebesspiels zugezogen hatte, wurde augenblicklich gelindert. Überrascht wirbelte sie herum und wollte sich für diesen Heilzauber bei ihm bedanken. Allerdings war das letzte, was sie von ihm sah, sein rauschender Umhang, der gerade eben im Labor verschwand. Und so ging auch sie.

Hermine Granger eilte gedankenverloren durch die Kerker. Sie fühlte sich merkwürdig. Das hieß..

Eigentlich wusste sie gerade nicht genau, wie sie eigentlich fühlte.

Was für ein Abend. In ihrem Kopf ging eine Menge vor sich. Es gab noch so vieles, über das sie nachdenken musste und zu diesem gehörte natürlich vor allem Severus Snape. Jetzt galt es allerdings erst mal, ihre Privaträume aufzusuchen und ein entspanntes Schaumbad zu nehmen, um sich die letzten Spuren des eben Geschehenen von ihrem Körper zu waschen. Danach könnte sie sich immer noch den Kopf zerbrechen.

In der Großen Halle erwartete sie jedoch eine kleine Überraschung.

„So spät noch in den Kerkern unterwegs, Miss Granger? 10 Punkte Abzug für Gryffindor“, hörte sie eine bekannte Stimme. Hermine schaute sich hastig um und sah einen Mann, der über Jahre zu einem guten Freund geworden war, lächelnd am Treppengeländer lehnen.

Freundschaft

@ all: Vielen Dank für eure lieben Kommentare :) Wie versprochen wartet jetzt ein längeres Chap auf euch. Die, die eigentlich keine FFs mit Gewalt mögen, können heute aufatmen ;) Es geht erst mal etwas friedlicher weiter...

Hermine's Herz machte einen kleinen Hüpf. „Remus!“, rief sie erfreut aus, stürmte wie ein kleines Kind auf ihren ehemaligen Lehrer zu, der sie zur Begrüßung in die Arme schloss und herzlich lachte. „Womit hab ich mir denn so einen Empfang verdient, liebe Hermine?“

Die beiden hielten sich für eine Weile gegenseitig und musterten einander lächelnd. Lupin wirkte zwar etwas müde, sah aber alles in allem nicht schlecht aus. Er trug einen haselnussbraunen Wollpullover und Jeans.

„Remus, was tust du hier? Wie schön dich zu sehen! Geht es dir gut?“

„Aber ja... und jetzt, da ich gerade dich hier antreffe, ganz besonders. Toll siehst du aus. Wie ich sehe, ist das kleine Mädchen von früher ganz heimlich, still und leise erwachsen geworden, während ich weg war.“

„Danke schön“, sagte Hermine verlegen und wurde sich plötzlich ihrer Aufmachung wieder peinlich bewusst.

„Das heißt“, ergänzte Lupin „schon als Kind warst du das klügste Geschöpf, das ich in deinem Alter kennenlernen durfte. Damals hattest du bereits den Verstand eines Erwachsenen, aber jetzt gleicht sogar dein Äußeres einer hübschen, jungen Frau.“

„Remus, bitte, ich werd' schon ganz rot!“

Lupin lachte erneut. „Verzeih. Du darfst einem alten Mann den Stolz auf seinen Lehrling nicht verübeln.“

Hermine lächelte nachsichtig. „Schon in Ordnung. Aber jetzt erzähl doch mal, was dich nach Hogwarts verschlagen hat. Du hast dich ja lange nicht blicken lassen“, sie setzte einen gespielt bösen Blick auf.

„Ja, das ist wahr. Der Grund, aus dem ich hier bin ist allerdings weniger erfreulich“, Lupin's Gesicht nahm einen traurigen Ausdruck an. „Du musst wissen, dass die letzte Zeit sehr schwierig für mich und Tonks war. Wir... haben leider viel gestritten.“

„Oh, das tut mir leid...“

„Deswegen haben wir gemeinsam beschlossen, uns eine kleine Auszeit zu nehmen, damit sich jeder in Ruhe seine Gedanken machen kann. Hogwarts schien mir der richtige Ort dafür zu sein. Und jetzt... bin ich hier.“ Er zwang sich zu einem Lächeln.

„Tut mir leid“, wiederholte die Gryffindor. „Aber das wird bestimmt wieder! Jede Beziehung hat ihre Höhen und Tiefen.“

„Und da sprichst du aus Erfahrung?“, neckte der Werwolf sie.

„Ach... das... nicht gerade“, stammelte sie „Aber... bedingt durch die menschliche Natur sind Störungen in der Harmonie einer Beziehung vorprogrammiert. Diese kann jedoch wieder hergestellt werden, wenn Kommunikation gelingt und die Betroffenen Kompromisse eingehen, um potentiell gegensätzliche Interessen vereinen zu können“, ratterte sie herunter.

„Immer noch ganz die Alte, nicht?“, zwinkerte er ihr zu. „Das wäre dann wohl die wissenschaftliche Variante für die Lösung des Problems. Wenn das in der Praxis doch nur so einfach wäre.“

Hermine senkte den Kopf. „Entschuldige, du hast ja recht.“

„Sprechen wir einfach nicht mehr davon“, warf Lupin wieder gut gelaunt ein. „Du hast mir schließlich noch viel von dir zu erzählen.“

„Ach was“, sie winkte ab „Da gibt es nichts zu erzählen.“

„Gar nichts? Willst du mir nicht mal erzählen, für wen du dich so schick gemacht hast?“

„Schick gemacht? Ähm... achso... das Kleid. Es ist so, Minerva wollte mich demnächst mit auf diese sozial-kritische Lesung von ähm... wie war noch gleich sein Name? Ja richtig... Professor Drawford. Der magische Philosoph, sagt dir doch was? Jedenfalls... da wollte sie mich mit hinnehmen. Also, Minerva.“ *Klingt ja sehr überzeugend. Das würd dir nicht mal ein Troll abnehmen.* „Und da hab ich eben nach dem passenden Outfit gesucht, damit ich früh genug abwägen kann, ob es angemessen für diese Veranstaltung ist. Denkst du, das ist es?“

Ein belustigter Ausdruck trat auf Lupins Gesicht. „Ich denke schon. Was hat Severus denn dazu gesagt?“

„Severus?“, erwiderte Hermine und hatte das ungute Gefühl, Lupin hatte ihre schwache Ausrede längst durchschaut.

„Nun, da du eben aus den Kerkern kamst, nahm ich an, du hast dir auch Severus Meinung darüber eingeholt.“

„Nein, nein..“, wehrte Hermine ab. „Snape, der ist gar nicht -“

Doch Hermine kam nicht mehr dazu, ihren Satz zu beenden. Mit einem lauten Knall flog die Kerkertür auf und niemand anderes als der Tränkemeister persönlich betrat die Halle. *Wenn man vom Teufel spricht. Ironischer Weise hätte Snape sogar eine irdische Version von diesem sein können.*

„Severus, wie schön. Hallo“, rief Lupin ihm freundlich zu.

Snape, der keine Anstalten machte, auf seine beiden Kollegen zuzugehen, nickte ihm zu: „Remus.“ Dann richtete er seinen Blick spöttisch auf Hermine und hob eine Augenbraue. „Was tragen Sie denn da, Miss Granger? Dem Macher Ihres Kleides ist wohl vorzeitig der Stoff ausgegangen oder haben Sie das aus der Altkleidersammlung gefischt? Ah, sagen Sie nichts. Sie tragen es als Ausdruck Ihrer Loyalität gegenüber der ärmeren Gesellschaftsschicht, nicht wahr? Wie... *sozial* von Ihnen.“

Hermine lief puterrot an. *Dieser miese...!* „So ähnlich“, entgegnete sie schnippisch.

„Wie erfreulich, dass es noch so tugendhafte Menschen wie Sie in unserer Welt gibt“, setzte Snape noch eins oben drauf und rauschte an den beiden vorbei zum Ausgang.

Hermine schnaufte. „Unfassbar! Wie kann man nur derart taktlos sein? Idiot!“, machte sie ihrem Ärger Luft.

Lupin schmunzelte. „Ich glaube, er mochte es.“

„Was?“

„Na dein Kleid. Severus mochte es.“

„Wie kommst du denn auf die Idee?“

„Nicht so wichtig. Sag mal, hast du den heutigen Abend schon verplant? Sonst würde ich dich gerne auf ein leckeres Butterbier in den Drei Besen einladen. War schon ewig nicht mehr im schönen Hogsmead.“

„Klingt gut. Wenn du mich noch kurz entschuldigen würdest... Ich zieh mich schnell um und mach mich frisch, dann können wir sofort los. Wenn du magst, kannst du es dir so lange mit einem Tee in meinen Räumen gemütlich machen.“

„Vielen Dank, Hermine, aber ich habe sowieso noch einige Koffer auszupacken. Lass dir ruhig Zeit und klopf dann einfach ein. Minerva hat mich im 3. Stock einquartiert.“

„In Ordnung, ich beeil mich.“

Warmes Wasser bahnte sich den Weg über Hermines Körper. *Was sollte das nun wieder? Diese dumme Bemerkung vorhin hätte sich Snape doch wirklich sparen können! Nicht nur, dass er sie vor Remus lächerlich gemacht hatte, nein. Er hatte über ihr Kleid gespottet, welches sie doch nur für ihn getragen hatte... Für ihn! Und in seinen Räumen hatte es ihn doch eindeutig angesprochen. Das war kaum zu übersehen gewesen, oder? Sie brauste das Duschgel herunter. Andererseits hatte er sie nach ihrem Liebespiel ziemlich schnell wieder loswerden wollen. Interessierte er sich gar nicht dafür, wie viel Mühe sie sich damit gab, schön für ihn zu sein? War sie nur ein Objekt, an dem er sich nach Lust und Laune austoben konnte? Verdammt Hermine, warum interessiert dich das? Schließlich waren sie beide darüber eingekommen, zu welchem Zweck sie sich regelmäßig trafen. Aber warum hatte sie dann plötzlich so ein komisches Gefühl in ihrer Magengegend? Und warum hatte sie heute das erste Mal versucht, ihm auf eine andere Weise nahe zu sein? Kein Wunder, dass er sie abgewiesen hatte! Sie war selbst schuld. Diese Art von Zärtlichkeiten stand schließlich nicht auf dem Plan... und dennoch. Sie konnte nicht leugnen, dass seine Abweisung und der Spruch vor Remus nicht spurlos an ihr vorbeigegangen waren. Vorbeigegangen... Das war das Stichwort. Wohin war er zu dieser späten Stunde eigentlich noch gegangen? Im Grunde konnte ihr auch das egal sein. Remus wartete auf sie, sie musste sich beeilen.*

Remus Lupin und Hermine Granger betraten, sich angeregt unterhaltend, die kleine Straße, die von Laternen gesäumt war und ohne Umwege in das kleine Dorf Hogsmead führte. Die junge Hexe fühlte sich in ihre Zeit als Schülerin zurückversetzt. „Kaum zu glauben, dass Harry, Ron und ich hier so viel zusammen erlebt haben.“ Das Bild, welches sich vor ihr bot, weckte unzählige Erinnerungen in ihr.

„Das ist wahr. Die Zeit ist so schnell verstrichen“, sagte Lupin. „Jeder führt nun sein eigenes Leben. Trotzdem bin ich mir sicher, dass eine besondere Verbindung zwischen euch dreien bestehen bleibt. Etwas aus der Vergangenheit bleibt immer. Es gibt Dinge, die kann einem selbst die Zeit nicht nehmen. Viele prägende Ereignisse haben euch zusammengeschweißt.“

„Manchmal denke ich, wir haben uns aus den Augen verloren... Aber wahrscheinlich hast du recht. Wenn wir es wünschen, werden wir immer wieder zueinander finden“, warf Hermine ein.

Sie waren mittlerweile in der Einkaufsstraße von Hogsmead angelangt, auf deren beiden Seiten Geschäfte

und Pubs auftauchten. Plötzlich fielen der Heilerin zwei Magier am Ende der Straße auf. Der eine trug einen langen schwarzen Umhang und hatte... *Moment mal, das war eindeutig Snape! Was hatte der hier zu suchen? Und wer stand da an seiner Seite?*

Während Remus ihr irgendetwas über den Baustil und die Geschichte des Dorfes erzählte, inspizierte Hermine die zweite Gestalt. *Hmm... ebenfalls ein schwarzer Umhang, aber... lange blonde Haare.*

„...welche unter der Diktatur von Persosuus dem Persen versklavt wurden und einen Bauauftrag für dieses Dorf erhielten...“

Hermine kniff die Augen zusammen. *Lange, hellblonde Haare? Das war doch nicht etwa...*

„Hermine?“, riss Lupin sie aus ihren Gedanken.

„Ah.. ja. Persosuus der Perse... Ich habe schon eine Menge über ihn gelesen. Ich denke, er ist vielen Magiern aufgrund seiner besonders grausamen Schreckensherrschaft ein Begriff.“

Snape und die andere Gestalt bogen in eine Seitengasse ein. Wenn sich Hermine nicht täuschte, waren er und sein Begleiter auf dem Weg in den Eberkopf.

„Völlig richtig. Ich gebe dir die 10 Punkte, die du vorhin an mich verloren hast, wieder zurück“, lächelte er. „Schau mal, da vorne sind schon die drei Besen. Hab gar nicht bemerkt, wie schnell wir gegangen sind.“

„Ach weißt du, Remus...“, warf Hermine zögernd ein "Mir ist heute mehr nach etwas *Zurückgezogenem*. In den Drei Besen kennt einen doch wirklich jeder und man kann sich darauf vorbereiten, am nächsten Tag die wildesten Gerüchte über sich zu hören. Lass uns lieber woanders hingehen. Zum Beispiel... in den *Eberkopf*.“

Remus willigte widerspruchslos ein und fuhr mit seinem Vortrag über Persosuus dem Persen fort.

Konkurrenz

@all: Ein dickes Sorry an alle, die so lange auf das neue Chap warten mussten! Hatte die Tage sehr viel zu tun und die nächste Zeit wird es leider nicht besser. Schreibe LK Klausuren und habe 3x die Woche Theaterprobe. Seid also ein wenig nachsichtig mit mir ;) Außerdem würden mich einige Kommentare noch mehr anspornen! Mich interessiert wirklich brennend eure Meinung zu meiner FF :) Viel Spaß wünscht euch Severa ;)

@clarice: Habe mich letztens schon ein wenig in deine neue FF eingeleesen. Wenn ich es schaffe, schreibe ich dir gleich noch ein Kommentar dazu :)

Die beiden betraten den Eberkopf. Ein modriger Geruch empfing sie und es war dunkel. Als einzige Lichtquelle dienten kleine Teelichter auf den Tischen. Vereinzelt sah Hermine zwielichtige Gestalten im Schatten sitzen. Sie schaute sich um. Hier irgendwo musste Snape sich aufhalten und zwar nicht allein. Sofern sich ihre Augen nicht getäuscht hatten, war er in Begleitung von Lucius Malfoy. Sie musste herausfinden, was er mit dem Schwarzmagier in diesem Pub zu schaffen hatte.

„Weißt du, Hermine“, warf Remus ein. „Ich versteh ja, dass Die Drei Besen etwas überlaufen sind. Aber hier herrscht eine Stimmung wie auf dem Friedhof.“

Hermine war sich dessen mehr als bewusst, durfte ihm jedoch nicht zustimmen, da sie dann vermutlich die Örtlichkeit wechseln würden. „Also ich finde die Stille sehr angenehm. So können wir uns viel besser unterhalten.“

Sie spähte vorsichtig um die Ecke. An einem abgeschiedenen Tisch konnte sie einen Blick auf Snape erhaschen, der mit dem Rücken zu ihr saß. Als sie die Person sah, die sich zu ihm vorbeugte, erschrak Hermine. Sie hatte sich tatsächlich in deren Identität getäuscht. Der vermeintliche Lucius Malfoy war in Wahrheit eine Frau und der Heilerin alles andere als unbekannt.

„Alles in Ordnung bei dir? Du bist ja ganz blass“, meldete sich Lupin zu Wort.

Die Gryffindor brauchte eine Weile, um sich zu sortieren. „Ja... ja...“, stammelte sie „mir geht es gut. Ich hab heute nur nicht sehr viel gegessen. Setzen wir uns einfach und ich bestelle eine Kleinigkeit.“

„Wie du willst“, antwortete Lupin wieder gut gelaunt. Insgeheim bewunderte Hermine ihn für sein sonniges Gemüt, welches er selbst in Situationen beibehielt, die ihm nicht sehr behagten.

Sie drängte sich an ihm vorbei zu dem Platz an der Steinwand, von wo aus sie einen geschützten Blick auf Snape und seine Tischpartnerin hatte. Hermine streckte sich ein wenig und sah an Remus vorbei, um die Magier heimlich beobachten zu können.

„Solange wir auf die Bedienung warten“, begann der Wolfsmensch die Unterhaltung „würde ich gerne mehr darüber erfahren, was sich in der Zwischenzeit in Hogwarts ereignet hat.“

Die blonde Hexe gegenüber von Snape schien mit ihm über etwas Ernstes zu sprechen. Immer wieder wandte sie den Blick vom Tränkemeister ab und schaute dann verlegen zu Boden. Dabei machte sie keinen glücklichen Eindruck. Dennoch sprach sie unaufhörlich, auch wenn sie ihre Worte behutsam wählte und diese ihr nur schwer über die Lippen kamen. Die Gryffindor beschlich ein ungutes Gefühl. Warum redete die Frau, gegen die Hermine eine starke Abneigung hegte, so vertraulich mit Snape?

„Also, was gibt es denn Spannendes zu berichten?“, hakte Lupin nach.

„Ähm...“ Hermine zwang sich, Lupin anzusehen. „Als spannend würde ich das letzte halbe Jahr nicht unbedingt bezeichnen. Viel länger bin ich ja noch nicht im Krankenflügel beschäftigt. Trotzdem kann ich mit Fug und Recht behaupten, dass ich mich gut eingelebt habe und sehr zufrieden mit den Arbeitsbedingungen bin. Außerdem sind die Professoren alle so freundlich zu mir.“ Sie schenkte ihm ein aufrichtiges Lächeln.

„Alle? Ohne Ausnahme?“, grinste Remus.

„Naja“, erwiderte Hermine, der die Anspielung nicht entgangen war. „Einige schwierige Fälle gibt es ja immer...“ In diesem Moment wanderte ihr Blick automatisch zurück zu dem schwarzhaarigen Zauberer auf der anderen Seite des Pubs.

„Da hast du wohl recht. Aber ich bin mir sicher, dass du dich nicht so schnell unterkriegen lässt. Auch nicht von diesen... *schwierigen* Fällen.“

„Nein... ich schlage mich wacker“, antwortete Hermine etwas lahm.

„Das freut mich. Wie geht es Minerva?“

Doch Hermine registrierte diese Frage nicht mehr. Stattdessen fielen ihr fast die Augen aus dem Kopf, als sich die der blonden Hexe mit Tränen füllten, sie ihre Hand über den Tisch schob und schließlich die von Snape ergriff. Der Heilerin wurde übel, dann gleichzeitig warm und kalt. Ein ihr bisher unbekanntes Gefühl breitete sich in ihrem Bauch aus. Nachdem sie einen Augenblick vergessen hatte, dass sie nicht allein hier saß, riss sie sich zusammen.

„Minerva... arbeitet viel und sie vermisst Albus immer noch sehr, obwohl sie es nicht zugeben will“, stammelte sie schnell „aber... alles in allem geht es ihr gut.“

Remus bäugte sie misstrauisch. „Sag mal Hermine, ich habe dich zwar eben schon gefragt, aber ist wirklich alles in Ordnung mit dir? Du bist heute so... abwesend.“

Die Gryffindor schluckte heftig. „Tut mir leid, Remus. Ich... geh mal schnell zur Bar und frage, ob sie mir was bringen können. Mit vollem Magen bin ich dir bestimmt wieder ein besserer Gesprächspartner.“

Sie erhob sich hastig und starrte auf ihrem Weg aus den Augenwinkeln erneut zu Snape herüber. Wie sie mit Genugtuung feststellte, hatte dieser der Frau seine Hand entzogen. *Moment mal. Mit Genugtuung? So ein Quatsch, sie betrachtete diese Sache natürlich vollkommen neutral. Es war nur so... ungewohnt, ihn mit einer Frau zu sehen.*

Nervös setzte sie ihren Weg fort. An der völlig verlassenen Bar angekommen, dachte sie darüber nach, sich lieber etwas Starkes zu trinken als Essbares zu bestellen. Diese Szene eben hatte ihr auf unerklärlicher Art und Weise zugesetzt und sie wusste einfach nicht, warum. Zumindest redete sie sich es ein. Eine garstige Stimme in ihrem Hinterkopf flüsterte ihr allerdings etwas zu, das verdächtig nach „Eifersucht“ klang. Sie verdrängte diesen absurden Gedanken und tippte mit dem Fuß auf den Boden. Wo blieb denn dieser dumme Kellner? Sollte sie sich etwa selbst bedienen?

Plötzlich drang eine tiefe Stimme von hinten an ihr Ohr. „Was soll das?“ Hermine wurde grob am Arm herumgerissen und starrte entsetzt in das wutentbrannte Gesicht von Snape. „Spionierst du mir etwa nach?“

„Ah, Severus, ich... Was tust du denn hier?“, brachte sie nur hervor.

„Lass das Theater. Du bist mir hierher gefolgt“, stellte er wütend fest. Als Hermine protestieren wollte, sagte er forsch „Wage dich ja nicht, mich zu belügen.“ Daraufhin schwieg sie.

„Los, mach den Mund wieder auf. Du kannst ihn ja sonst auch nie halten. Warum bist du hier?“

Das war genug! Hermine war sicherlich an Snapes Gemeinheiten gewöhnt, aber so würde sie nicht mit sich sprechen lassen. „Das geht dich überhaupt nichts an“, erwiderte sie nun selbst aufgebracht. „Ich frage dich ja auch nicht, was du hier mit *Narzissa Malfoy* treibst!“ Sie biss sich auf die Lippe. Verdammt, wieso hatte sie das nur gesagt? Sie bereitete sich darauf vor, in Deckung gehen zu müssen, falls Snape vorhatte, ihr für diesen Kommentar eine zu scheuern. Stattdessen wechselte sein Gesichtsausdruck schlagartig und er lächelte zu ihrer Überraschung nur diabolisch.

„Eifersüchtig?“ Er hob belustigt eine Augenbraue.

„Das ist doch lächerlich!“, platzte es aus Hermine heraus. „Deine Eitelkeit scheint dein Urteilsvermögen zu trüben.“

Obwohl sie dies ganz und gar nicht beabsichtigt hatte, schien sich Snape über ihren Ausbruch nur noch mehr zu amüsieren. Sein Lächeln trieb sie beinahe an den Rande des Wahnsinns. „Ich kann dich beruhigen. Es gibt keinen Grund, eifersüchtig zu sein. Ich stehe weiterhin zu unserem kleinen... *Arrangement*.“

„Das ist doch überhaupt nicht der Punkt“, presste Hermine zwischen ihren Zähnen hervor.

„So?“ Snape trat jetzt ganz nah an sie heran und legte seine Hände um ihre Taille. „Dann musst du mich wohl aufklären“, hauchte er.

„Es geht ja gar nicht um dich! Auch wenn *du* das immer denkst! Ich bin mit Remus hier, wir wollten uns in Ruhe unterhalten.“

„Schämst du dich denn gar nicht, mir so dreist ins Gesicht zu lügen?“, erwiderte der Tränkemeister böse lächelnd.

„Du bist so selbstgerecht!“

„Vielleicht bin ich das. Vielleicht weiß ich auch einfach, dass ich Recht habe, meine Liebe.“

„Lass mich los!“

Snape lachte dunkel. „Ich habe dir bereits gesagt, dass es mir gefällt, wenn du so widerspenstig bist. Obwohl du dies eigentlich nicht sein müsstest. Ich weiß, was du begehrt und ich bin gewillt, es dir zu geben.“

„Lass mich sofort los!“

„Nein.“ Er hielt sie noch fester, schaute ihr tief in die Augen und beugte sich mit seinem Gesicht zu ihr herunter.

Hermine, die längst wusste, was er vorhatte, wisperte: „Severus... nicht...“

Dies hielt Snape allerdings nicht davon ab, seine Lippen auf ihre zu pressen. Hermine wand sich zunächst in seinen Armen, gab dann jedoch auf und sich dem Kuss hin.

Ein triumphierendes Lächeln umspielte Snapes Mund. Darauhin verschwand er mit wehendem Umhang

und ließ eine erstarrte Hermine zurück.

Gerüchte

@all: Vielen Dank für eure Treue :) Ich hab zwar schon sehr konkrete Vorstellungen davon, wie es weiter geht, aber momentan leider nur wenig Zeit, um meine Gedanken niederzuschreiben. Deswegen gibt es heute wieder ein kürzeres Kapitel. Genießt es, denn das nächste wird echt fies ;) Eure Severa.

In Hermine brodelte es. *Das konnte doch alles nicht wahr sein! Severus Snape sprang mit ihr um wie es ihm gerade passte! Wie überheblich er ihr gegenüber getreten war! So eine maßlose Unverschämtheit! Und jetzt wusste dieser Mistkerl auch noch, dass sie eifersüchtig auf Narcissa Malfoy war!* Das hieß... dem war natürlich nicht so. Snape dachte fälschlicherweise, sie wäre es, korrigierte sie sich selbst.

Diese Genugtuung wollte sie ihm nicht gönnen. Es wurde Zeit, dass sie ihm endlich die Grenzen zeigte! Das nächste Mal würde sie die Oberhand zurückgewinnen, das nahm sie sich fest vor.

Wenn sie doch nur seinem Charme widerstehen könnte... Dieser Mann beherrschte wie kein anderer die Kunst, sie um den kleinen Finger zu wickeln. Mit seiner dunklen Stimme, der mysteriösen Ausstrahlung und Intelligenz bot er eine interessante Mischung. Fast schon verboten. *Hermine, jetzt reiß dich mal zusammen! Diese Schwärmereien sehen dir gar nicht ähnlich und sind überhaupt total kindisch.*

Immer noch wütend darüber, wie schwach sie in der Auseinandersetzung mit ihm gewesen war und dass sie schließlich sogar dem Kuss nachgegeben hatte, schlug sie mit der Faust gegen den Tresen. Gleich darauf bereute sie es schon wieder, als der Schmerz ihre Finger durchzuckte. „Verdammt!“

„He Kleine, wenn du unser Inventar kaputt machst, schick ich dir ‘ne saftige Rechnung.“ Der schmierige Wirt war aus dem Schatten getreten.

„Jaja!“, stieß Hermine aufgebracht hervor. „Und nennen Sie mich nicht Kleine! Bringen Sie mir lieber einen doppelten Whisky.“

„Zu Befehl.“ Der ältere, ungepflegte Mann salutierte zu Hermines Ärgernis, griff sich ein Glas, füllte es mit Whisky und stellte es lautstark vor ihr auf dem Tresen ab. „Zum Wohl!“

Hermine schenkte dem Wirt einen letzten, bitterbösen Blick, packte das Glas und lief zu Lupin zurück.

Dieser beäugte die schimmernde Flüssigkeit misstrauisch.

„Ist das etwa-?“

„Whisky.“ Hermine nahm einen großen Schluck.

Remus schaute sie besorgt an. „Ich möchte mich ja nicht einmischen, du bist schließlich eine erwachsene Frau. Aber Whisky auf leeren Magen tut selten gut.“

„Mir ist jetzt aber danach und *ein* Schluck wird mich schon nicht umbringen“, antwortete sie etwas heftiger als beabsichtigt.

„Wenn du das sagst“, erwiderte er vorsichtig. Dabei behielt er sie weiterhin im Auge. Hermines Verhalten gab ihm Rätsel auf.

„So, wo waren wir stehen geblieben?“ Die Gryffindor rutschte auf ihrem Platz herum und sah Remus erwartungsvoll an.

Dieser schien sichtlich irritiert. „Ich glaube, wir sprachen zuletzt über Minerva.“ Er runzelte die Stirn.

„Ah ja, richtig, Minerva.“ Hermine ließ den Whisky im Glas kreisen. „Du solltest sie unbedingt besuchen gehen, würde sie bestimmt freuen.“ Sie nahm einen weiteren Schluck.

„Das werde ich nicht versäumen.“ Remus schenkte ihr ein unsicheres Lächeln.

In diesem Moment zogen zwei finstere Gestalten an den beiden vorüber. Severus Snape und Narcissa Malfoy bahnten sich ihren Weg zum Ausgang. Der Tränkemeister hatte eine Hand auf ihren Rücken gelegt und schob die blonde Hexe sanft vor sich her.

Hermine beobachtete die beiden aus verrenkten Augen und auch Remus war das Pärchen nicht entgangen. Kaum merklich drehte dieser den Kopf, um die zwei noch verschwinden zu sehen.

Hermine hob das Glas und leerte es in einem Zug. Ihre Gesichtszüge waren verhärtet.

„Seltsam. Ich habe gar nicht bemerkt, dass Severus hier hereingekommen ist“, merkte Lupin an.

Die Gryffindor murmelte so etwas in der Art wie „Sowieso unwichtig.“

„Interessant, dass auch Gerüchte etwas Wahres haben können.“

Hermine blickte auf. „Wie?“

„Ich spreche von diversen Geschichten über Severus und Mrs Malfoy.“

„Oh bitte, Remus, nenn sie doch nicht *Mrs* Malfoy“, warf Hermine verärgert ein.

„Entschuldige“, er lächelte nachsichtig.

„Jaja... jetzt erzähl doch. Was für Geschichten?“, hakte sie ungeduldig nach.

Lupin zögerte. „Du weißt nicht davon? Nun ja. Die beiden wurden schon öfter zusammen gesehen. Von Ordensmitgliedern.“

Hermine zupfte nervös an ihrer Bluse herum. „Aha. Und was ist daran so besonders?“, erwiderte sie, bemüht, es möglichst gleichgültig klingen zu lassen. „Immerhin wissen wir doch, dass Snape den unbrechbaren Spür geleistet hat, um ihren Sohn zu beschützen.“ Es klang, als wollte sie vor allem sich selbst und nicht Lupin davon überzeugen.

„Das ist schon richtig. Allerdings treffen sie sich allein und an Orten wie diesen. Recht untypisch für eine Malfoy, findest du nicht?“

Hermine schien es langsam zu dämmern. „Soll das etwa heißen... sie treffen sich, ohne dass Lucius Malfoy davon weiß?“

Remus nickte anerkennend. „Das ist anzunehmen. Er wäre sicher sehr um sein Ansehen besorgt, wüsste er, wo sich seine Frau herumtreibt.“

Hermine Augen weiteten sich. „Oh.“

„Ich sehe, du verstehst, worauf ich hinaus will und jetzt kannst du dir bestimmt auch vorstellen, was über die beiden getratscht wird.“

Sie starrte ihn eine Weile wortlos an. Sie war wohl bewusst, dass ihre Reaktion auf gewisse Art und Weise verdächtig gewesen war und Remus jetzt versuchte, diese zu deuten. Nach einigen Minuten rang sie sich dazu durch, seine Meinung einzuholen. „Glaubst du das auch, Remus?“

Sie musste nicht näher definieren, was sie meinte. Remus wusste es sofort. Auch er ließ sich etwas Zeit mit seiner Antwort. Schließlich sagte er: „Nein, ich glaube es nicht.“

Als wäre seine Antwort ein Beweis dafür, dass es sich in der Realität auch wirklich so verhielt, atmete Hermine kurz auf.

„Allerdings kann ich nicht in seinen Kopf schauen“, räumte Lupin ein. „Selbst wenn es manchmal schwer vorstellbar ist“ - er lächelte - „auch Severus ist nur ein Mann.“

Hermine, die nicht mit diesem Einspruch gerechnet hatte, lachte dunkel. „Da hast du recht.“ *Und was für einer*, fügte sie in Gedanken hinzu. „Entschuldige mich kurz.“ Damit erhob sie sich und verschwand auf dem Frauenklo.

Als die Tür hinter ihr ins Schloss fiel, seufzte sie kurz auf. Dann ging sie zum Waschbecken, spritzte sich etwas Wasser ins Gesicht und hob den Kopf wieder an, um sich im Spiegel zu betrachten.

Sollte Snape wirklich eine Affäre mit Narcissa Malfoy haben? Dieser Gedanke war einfach zu befremdlich als dass er der Realität hätte entsprechen können. Andererseits... Wenn sie es sich recht überlegte, gab es eigentlich nichts, was dagegen sprach. Lupin hatte es schon gesagt. Auch Snape war nur ein Mann. Das konnte sie selbst ja wohl am besten bestätigen. Und doch... wenn sie an ihn dachte, dann sah sie ihn nie mit einer anderen Frau an seiner Seite. Irgendetwas in ihr wehrte sich gegen die Vorstellung, er könnte neben Hermine noch eine weitere Liebschaft haben. Und aus irgendeinem Grund verspürte sie erneut dieses merkwürdige Gefühl in der Magengegend.

Hermine Spiegelbild runzelte die Stirn. *Würde Snape es riskieren, für eine Affäre mit der schönen Narcissa ihren Mann und vielleicht sogar einige Todsessel gegen sich aufzubringen?* Sie wollte jetzt nicht mehr darüber nachdenken.

Als Hermine sich wieder zu Remus gesellte, hielt sie ein neues Glas Whisky in der Hand.

Rache

@all: Werde morgen noch im Nachhinein auf eure Kommentare antworten. Bin jetzt aber zu müde dafür und muss außerdem wieder früh raus ;) Gute Nacht!

An diesem Abend trank Hermine Granger mehr als gut für sie war und so kam es, dass der Alkohol die junge Gryffindor betrunken machte. Obgleich diese sich der starken Wirkung des Whiskys bewusst war, kämpfte sie nicht dagegen an. Im Gegenteil, Hermine empfand die schleichende Betäubung als willkommene Ablenkung. Ablenkung von Severus, von Narcissa und von deren vermeintlicher Affäre.

„Remus, mein Freund. Ich verrate dir ein Geheimnis“, nuschelte Hermine vor sich hin und beugte sich verschwörerisch zu Lupin über den Tisch. In der rechten Hand schwankte das Glas gefährlich hin- und her. Den Zeigefinger der linken Hand erhoben gebot sie ihm, ihr höchste Aufmerksamkeit zu schenken. „Männer sind es gar nicht wert, dass man sich für sie hübsch macht, mit Make-up herum panscht und in Parfüm badet... Aber du, Remus, ja du, du bist ein feiner Kerl...“ Hermine nickte heftig, um ihrer Aussage Nachdruck zu verleihen.

„Vielen Dank, Hermine“, antwortete Lupin belustigt. In diesem Zustand hatte er die ehemalige Musterschülerin noch nie erlebt.

„Ja, ein ganz feiner Kerl“, wiederholte die Heilerin lallend. „Du lässt Tonks bestimmt immer genug Wertschätzung zukommen, wenn sie sich für dich aufbrezelt.“ Sie benetzte ihre Lippen mit kühlem, alkoholischen Nass.

Lupin lachte, dann trat ein nachdenklicher Ausdruck auf sein Gesicht. Mit einem Lächeln sagte er mehr zu sich selbst als an seine Gesprächspartnerin gewandt: „Ja. Wenn sie Stunden damit im Bad verbringt, sich für ein Abendessen mit mir zurecht zu machen und anschließend strahlend wieder aus diesem heraustritt, mich erwartungsvoll anblickend, weil sie meine Reaktion abwartet... dann ist sie wirklich schön anzusehen. Trotzdem – du darfst es ihr nie verraten, aber – ich mag es viel mehr, wenn sie am frühen Morgen mit nicht zu bändigenden Haaren neben mir aufwacht und mich aus ihren verschlafenen Augen heraus anblickt.“ Er wandte seinen Blick von Hermine ab und schien eine Weile in seinen Gedanken versunken zu sein.

Diese Worte ließen auch die Heilerin innehalten und sie riss sich zusammen, um ihrem Freund so klar wie möglich zu antworten. „Du liebst sie wirklich sehr, nicht wahr?“, fragte sie leise.

„Ja“, erwiderte dieser jetzt ernst.

„Das ist wundervoll. Dann solltest du schnell nach Hause zurückkehren und ihr das sagen.“

„Ich denke, sie weiß es. Und doch ist es so schwer, es ihr zu zeigen. Manchmal habe ich Angst, ich könnte ihr nicht gut tun.“ Er schlug die Augen nieder.

Hermine mobilisierte nun ihre letzten Kräfte, um sich gegen den Alkohol aufzulehnen, denn was sie jetzt sagen wollte, war ihr sehr wichtig. „Tonks ist eine erwachsene Frau. Sie weiß selbst am besten, was ihr gut tut. Und wenn sie sich für dich entschieden hat, dann auch mit allen Konsequenzen. Du solltest dich nicht nur glücklich schätzen, sondern es auch akzeptieren und würdigen, indem du ihr die nötige Liebe schenkst, die sie verdient hat.“ Innerlich gratulierte sie sich selbst, dass ihr diese Worte fehlerfrei über die Lippen gekommen waren.

„Du hast ja recht. Trotzdem ist es schwer sich zu ändern, wenn man über viele Jahre eine Abwehrhaltung eingenommen hat.“

„Jaaa, da kenn ich noch so jemanden“, nuschelte sie vor sich hin und nahm ihren letzten Schluck Whisky. Ihre Selbstbeherrschung war damit endgültig hin und auch ihre Rhetorik litt wieder.

Lupin, der sie akustisch nicht ganz verstanden hatte, nahm dies wahr und warf daraufhin freundlich ein: „Wir sollten dieses Gespräch für heute beenden und nach Hogwarts zurückgehen.“

Hermine starrte ihn empört an. „Aber ich wollte doch noch was trinken!“

Damit löste sie einen heftigen Lachanfall bei ihrem Gesprächspartner aus. „Morgen wieder, Hermine, morgen wieder.“

Die beiden Magier schlenderten also durch die Gassen des Dorfes zurück zu den Ländereien von Hogwarts. Remus stützte die junge Gryffindor, die sichtlich Mühe hatte, sich auf den Beinen zu halten. Doch nicht nur der Körper rebellierte, auch ihr Kopf spielte ihr jetzt übel mit: Der schwarzhaarige Zauberer, den sie alkoholbedingt zeitweise hatte vergessen können, schlich sich nun wieder in ihre Gedanken.

Eine Welle der Wut erfasste sie. *Dieser arrogante Mistkerl nahm sie doch schon für selbstverständlich, sprang mit ihr um, wie er wollte und hielt sich nebenbei auch noch ein anderes Liebchen! Aber so lief das nicht! Nicht mit ihr! Sie würde die nächste Gelegenheit nutzen, um ihn dies spüren zu lassen! Von nun an sollte Snape sich ihren Respekt erst wieder erarbeiten!*

Sie durchquerten den Schlossgarten, ließen die Gewächshäuser hinter sich und erreichten schließlich das große Tor, welches Einlass in die Eingangshalle gewährte. Als sie eintraten, umfing die zwei eine angenehme Wärme. In der Mitte der Halle blieben sie stehen.

„Von hier aus müsstest du es alleine in deine Räume schaffen“, sagte Lupin sanft und ein Lächeln umspielte seinen Mund.

„Ich denke schon“, erwiderte Hermine ebenfalls lächelnd.

In diesem Moment nahm sie aus den Augenwinkeln heraus wahr, wie sich das Tor erneut öffnete und der Tränkemeister das Schloss betrat.

Das war ihre Chance! Dieser Gedanke löste eine Kurzschlussreaktion in ihr aus. Ohne wirklich darüber nachzudenken, überwand sie die wenigen Meter zwischen sich und Remus, schlang ihre Arme um seinen Nacken und drückte ihm schnell einen Kuss auf die Lippen.

Dieser wiederum war so davon überrumpelt, dass er wie vom Donner gerührt stehen blieb, unsicher, wie er reagieren sollte. Hermine ließ erst wieder von ihm ab, als sie sich sicher sein konnte, dass Snape sie gesehen hatte. Dann wandte sie sich diesem zu. Lupin schaute erst sie, dann ihn geschockt an.

Auf das Gesicht des Slytherins trat ein überraschter Ausdruck, doch schnell wurden seine Augen wieder kalt. „Lasst euch von mir nicht stören. Es lag nicht in meiner Absicht, euer... *Treiben* zu beenden“, zischte dieser, lief rasch an den beiden vorbei und verschwand in den Kerkern.

Hermine schaute ihm triumphierend nach. „Touchée“, sagte sie leise.

Reue

@all: Hallo Leute, da das nächste Chap heute schon on geht, beantworte ich dann wohl hier die letzten Kommis ;) Zu diesem Kapitel kann ich euch nur sagen, dass ihr jetzt ganz stark sein müsst. Hermine hat es wirklich nicht leicht und Snape zeigt sich von einer ganz besonders fiesen Seite. Dafür kann ich euch versprechen, dass es bald nur noch bergauf gehen kann :) Viel Spaß beim Lesen.

@minimuff: Schön, dass du hierher gefunden hast. Ich bin genau der gleichen Ansicht was das Pairing SS/HG angeht wie man unschwer erkennen kann ;) Hoffe, du bist auch weiterhin dabei und gibst mir Feedback. Zu deinem neuesten Kommentar: Hermine muss heute einen hohen Preis dafür bezahlen, dass sie Snape in die Schranken weisen konnte.

@clarice: Wir werden sehen, was die Zukunft für Snape und Narcissa bringt ;) Natürlich sind für die blonde Hexe noch weitere Auftritte geplant, bei denen sich dann zeigen wird, was wirklich zwischen ihr und Snape läuft. Ich habe übrigens auf deiner FF die Werbung für meine gelesen. Vielen, vielen Dank! Es haben zwar schon einige The addict abonniert, aber die meisten scheinen ziemlich schreibfaul zu sein was die Kommis angeht ;)

@schneeeule_hedwig: Deine Befürchtung hat sich leider bewahrheitet. Hermine hat sich betrunken :D Aber das würde ich vielleicht auch tun, wenn ich das Objekt meiner Begierde turtelnd mit Narcissa Malfoy gesehen hätte. Habe die nächsten zwei Wochen jeden Tag Probe, von daher auch wenig Zeit zum Schreiben. Du wirst also auch nicht allzu sehr hinterher hinken ;)

@malika_black: Danke :) Ja, Hermine ist eifersüchtig. Kann das aber auch gut nachvollziehen. Ihre Eifersucht wird ihr nur leider ziemlich zum Verhängnis werden.. Aber das kannst du jetzt selbst lesen ;)

@teela: Ich freue mich immer über neue Leser und umso mehr, wenn ich dir deine Nachtschicht etwas unterhaltsamer gestalten kann ;) Außerdem finde ich es schön, dass du meine Charaktere als authentisch empfindest. Das ist mir sehr wichtig. Was Severus angeht... Natürlich ist er nicht der Traumprinz auf dem weißen Pferd, aber seine Seele ist nicht so schwarz, wie es auf den ersten Blick scheint ;) Heute wird das jedoch noch nicht deutlich.

Remus reagierte keineswegs so gelassen wie Hermine erwartet hatte. Die Stirn in Falten gelegt ging er auf sie zu und brachte den plötzlichen Überfall sofort zur Sprache: „Was war denn das eben?“ Sein Blick verriet, dass er keinerlei Verständnis für die Situation hatte.

Die Gryffindor hingegen war sich dem Ernst der Lage nicht bewusst, denn die Wirkung des Whiskys hielt weiter an und auch die Tatsache, dass sie Snape eben ein Schnippchen geschlagen hatte, berauschte ihre Sinne. Breit grinsend tat sie Remus Frage mit einem Wink ihrer Hand ab. „Du darfst nicht böse mit mir sein. Betrachte ihn einfach als eine Art... Gute-Nacht-Kuss.“

Hermine's Erwiderung trug jedoch nicht dazu bei, Lupin zu beruhigen. Viel mehr brachte sie ihn damit in Rage: „Gute-Nacht-Kuss? Bei Merlin, Hermine! Ich weiß, dass du getrunken hast, aber reiß dich bitte mal für einen Moment zusammen! Was soll Tonks nur von mir denken, wenn Severus überall herumerzählt, wir hätten uns erst in einem Pub getroffen, zusammen getrunken und dann des Nachts im Schloss geküsst? Sie wird denken, ich habe unsere Auszeit genutzt, um mich anderweitig zu vergnügen! Nicht gerade hilfreich in meiner jetzigen Situation.“ Er begann, in der Halle auf-und ab zu gehen, fuhr sich fahrig durch die Haare. Dann schüttelte er enttäuscht den Kopf. „Was hast du dir nur dabei gedacht? So kenne ich dich nicht.“

Doch noch immer schienen seine Bedenken nicht zu Hermine durchzudringen. „Ach, das war noch nicht mal ein Kuss. Höchstens ein Küsschen.“ Sie kicherte. „Außerdem war *ich* ja dran schuld. Das wird dir Tonks schon nicht übel nehmen.“

Der Mann im haselnussbraunen Wollpullover hielt mitten in der Bewegung inne und starrte sie wütend an. „Es reicht. Wir sprechen uns wieder, wenn du ausgenüchert bist.“ Damit ließ er sie stehen und verließ die Halle über die große Treppe in der Mitte des Raumes.

Eine verwirrte Hermine blieb zurück. Es war überhaupt nicht Remus Art, so aufbrausend zu werden. Sie konnte die ganze Aufregung einfach nicht verstehen. Deswegen beschloss sie erst einmal, es Lupin gleich zu tun und ihr Bett aufzusuchen. Sie schleppte sich also mit letzter Kraft die Stufen hinauf und erreichte schließlich ihre Privaträume. Die Heilerin sparte sich das Entkleiden und ließ sich stattdessen einfach auf die weichen Daunenfedern gleiten. Damit fiel sie in einen traumlosen Schlaf.

Vereinzelt fielen Sonnenstrahlen durch das Fenster und kitzelten Hermine an der Nase. Sie erwachte und wünschte sich gleich darauf schon wieder, sie hätte es nicht getan. Noch zu deutlich spürte sie den restlichen Alkohol in ihrem Blut pulsieren. Während ihr Kopf dröhnte und das Bild vor ihren Augen verschwamm, tastete sie vorsichtig nach dem Wecker auf der kleinen, hölzernen Nachtkommode unweit ihres Bettes. Der Blick auf die Uhr entlockte ihr ein tiefes Seufzen. „Hmpf, schon zehn.“ Langsam richtete sie sich auf und legte eine Hand auf die Schläfe, massierte diese.

Bei dem Versuch, aus dem Bett zu steigen, schwankte sie gefährlich, hielt sich dann aber doch recht ordentlich auf den Beinen. Hastig schlüpfte sie aus ihrer Kleidung, steuerte sofort auf das Bad zu und betrat die Dusche.

Hermine schloss die Augen und nahm zum ersten Mal wahr, wie wohltuend warmes Wasser nach einer durchzechten Nacht sein konnte. Mit der sich einstellenden Nüchternheit kehrten auch nach und nach die Erinnerungen an diese zurück. In Gedanken durchlebte sie den vergangenen Abend noch einmal. Von ihrem Besuch bei Snape über den Ausflug mit Remus bis hin zu ... Hermine riss schlagartig die Augen auf.

Der Kuss! Dieser verdammte Racheakt, der Snape gegoten und mit dem sie Remus in eine höchst prekäre Situation gebracht hatte! Gestern hatte sie lauthals darüber gelacht, jetzt fand sie diese Aktion gar nicht mehr amüsan. Was hatte sie da nur geritten? Zwar hatte sie genau das erreicht, was sie wollte: Snape hatte gesehen, wie sie sich mit einem anderen vergnügte. Aber musste sie ausgerechnet den armen Remus mit in die Sache ziehen, der ihr gestern noch sein Herz über Tonks ausgeschüttet hatte? Jetzt wurde ihr schmerzlich bewusst, dass Lupin allen Grund dazu hatte, sauer auf sie zu sein. Was, wenn Snape Gerüchte in die Welt setzte, um sich wiederum an Hermine zu rächen? Was, wenn dies das Aus zwischen Remus und Tonks bedeutete? Dann wäre sie allein an allem schuld!

Diese Erkenntnis traf Hermine wie ein Schlag ins Gesicht. Was hatte sie mit diesem lächerlichen Kuss nur angerichtet? Es hatte nie in ihrer Absicht gelegen, das Glück eines guten Freundes zu zerstören... Sie hatte Snape doch lediglich beweisen wollen, dass er sie nicht für selbstverständlich nehmen konnte... Wie egoistisch von ihr! Sie fühlte sich auf einmal hundeelend und konnte nur mühsam die Tränen zurückhalten, die sich jetzt in ihren Augen sammelten. Die Trauer wich jedoch schnell aufkeimender Wut über sich selbst. Sie durfte jetzt nicht Trübsal blasen und den Dingen ihren Lauf lassen. Sie musste sofort eingreifen, um alles doch noch zum Guten zu wenden. Es half nur eins: Zu Snape gehen und ihm ins Gewissen reden - sofern er überhaupt eines besaß. Sie musste es irgendwie schaffen, ihn zum Schweigen zu bringen!

Hermine hexte schnell ihre Haare trocken und schlüpfte in eine Jeans, zog sich dann einen dunkelroten Pulli über und warf sich ihren Gryffindor-Schal in ebendieser Farbe mit goldenen Schlieren um.

Auf den Weg zu den Kerkern beschlich sie ein mulmiges Gefühl. So wie sie den Tränkemeister kannte, konnte sie sich gut vorstellen, dass er ihr gleich mit einem gehässigen Lachen verkünden würde, bereits halb Hogwarts wisse von ihrem Ausrutscher.

Vor seinen Privaträumen angekommen nahm sie all ihren Mut zusammen und klopfte. Als sie keine Antwort erhielt, rief sie: „Ich bin's, Hermine.“ Daraufhin vernahm sie ein recht unfreundliches „Komm rein.“ Hermine wusste, dass er die magische Barriere von der Tür genommen haben musste und trat mit klopfendem Herzen ein. Dieses pochte so laut, dass sie befürchtete, Snape könnte es hören.

Der schien sie jedoch gar nicht zu beachten. In seiner üblichen viktorianischen Robe saß er an seinem Schreibtisch, neben ihm stapelten sich Pergamentblätter. Er hatte den Blick fest auf diese gerichtet, strich hin- und wieder mit einer Feder Wörter durch, blickte aber nicht auf.

Hermine stand jetzt völlig verloren in der Mitte des dunklen Wohnzimmers, dessen Wände ihr plötzlich bedrohlich nahe kamen. In Gedanken legte sie sich einige Phrasen zurecht. Wenn sie doch nur wüsste, wie sie anfangen sollte!

„Was willst du?“, kam es ungeduldig von Snape. Noch immer schaute er sie nicht an.

Hermine schluckte und versuchte selbstbewusst zu klingen. „Ich muss mit dir reden. Über letzte Nacht.“

„Dann komm zum Punkt. Wie du siehst, bin ich beschäftigt.“ Die Feder kratzte über das Pergament.

„Nun, die Sache mit Remus in der Eingangshalle...“, begann sie zögerlich. Ihr wurde peinlich bewusst, dass sie es nicht einmal schaffte, den Kuss vor Snape beim Namen zu nennen. „Ich denke, ich habe damit einen falschen Eindruck erweckt. Es war jedenfalls nicht das, wonach es aussah.“ Sie biss sich auf die Lippe. *Ganz toll, Hermine, seit wann benutzt du derart abgedroschene Floskeln?*

„Ach nein? Dann war es wohl so etwas wie... eine optische Täuschung?“, merkte der Schwarzhaarige darauf sarkastisch an.

Die Gryffindor unterdrückte einen Anflug von Ärger. Sie durfte jetzt nicht auf solche Provokationen eingehen. „Nein, das nicht, aber... Ich hatte um ehrlich zu sein sehr viel getrunken und war ein wenig... anhänglich und...“

„...und da hast du dich einem verheirateten Mann an den Hals geworfen“, ergänzte Snape tonlos.

Das hatte geessen. Mit diesen Worten hatte er den Finger genau auf Hermines Wunde gelegt. „Oh, ich weiß, wie das klingt. Aber es lag wirklich nie in meiner Absicht, irgendjemandem zu schaden! Im Gegenteil, ich bereue es zutiefst und es tut mir auch leid. Wenn ich könnte, würde ich das ganze ungeschehen machen!“

Snape hielt einen Atemzug lang inne, schnaubte dann genervt und erwiderte kühl: „Meine Liebe, bei *mir* musst du dich nicht entschuldigen. Zwar hätte ich etwas mehr Reife von dir erwartet, aber im Grunde ist es mir gleich, ob du dich aufführst wie eine Hure.“

Hermine traute ihren Ohren nicht. Ihr Mund klappte auf und sie stieß hervor: „WAS? Wie hast du mich eben genannt? Nimm das sofort zurück!“

Snape blieb von Hermines Ausbruch unbeeindruckt. Noch immer war der Slytherin mit der Feder zugange. Beinahe gelangweilt erwiderte er: „Ich pflege Wahrheiten nicht zu widerrufen.“ Dann jedoch unterbrach er das Schreiben. Sein Tonfall änderte sich. „Das Amüsante an der ganzen Geschichte ist allerdings dieser jämmerliche Dummkopf Remus Lupin, der seiner Frau nicht untreu sein kann, aber viel zu feige ist, um dich zurückzuweisen.“

„Hör auf! Du hast kein Recht so über uns zu urteilen!“, warf ihm Hermine wutentbrannt an den Kopf. „Du bist doch nicht besser! Oder ist Narcissa mittlerweile geschieden?“

In diesem Moment blickte Snape zum ersten Mal auf und schaute sie aus tief schwarzen Augen heraus an. Bedrohlich zischte er: „Rede nicht über Dinge, von denen du nichts verstehst.“

„Nichts verstehen?“, Hermine klang in ihrer Verzweiflung jetzt fast hysterisch und die Worte sprudelten nur so aus ihr heraus. „Ich sag *dir* mal, wovon *du* nichts verstehst! Von Freundschaft... und von Liebe! Davon hast du wirklich nicht den blassesten Schimmer! Du bist doch selber viel zu feige um dich anderen zu öffnen. Du hast ja nur Angst, jemand könnte hinter deine Fassade blicken und erkennen, dass du nicht so stark bist wie du immer tust! Du bist so sehr damit beschäftigt, deine Maske aufrechtzuerhalten, dass du ein alter, verbitterter Mann geworden bist, der nicht einmal bemerkt, wenn ihn wirklich jemand gern hat!“ Ihre Augen füllten sich mit Tränen, unaufhörlich bahnten sie sich den Weg über ihre Wange. Nur verschwommen konnte sie noch sehen, dass er sie erschrocken anstarrte. Mit schnellen Schritten flüchtete sie aus dem Zimmer. Sie wollte nicht, dass er sie so sah und sie wollte auch ihn nicht mehr sehen.

Trost

@all: Vielen Dank für die lieben Kommentare, die sich während meiner zugegebenermaßen sehr langen Auszeit angesammelt haben! Als ich über meine alte FF gestolpert bin, haben gerade diese mich dazu ermutigt, doch noch mal weiter zu schreiben! Die Ideen sind wieder gekehrt und ich hoffe, dass ich ab und zu etwas hochladen kann, wenn es meine Zeit zulässt :) Also viel Spaß beim neuen Kapitel, das wohl eher etwas unspektakulär geworden ist im Vergleich zu den vorherigen. Aber ich kann versprechen, dass es im nächsten wieder interessanter wird: Hermine trifft erneut auf Snape! Und es gibt auch einige Lemon/Lime - Elemente ;)

Dass sie Snape gerade einen guten Einblick in ihr Gefühlsleben gegeben hatte, war ihr in diesem Moment gleich. Sie würde vielleicht später darüber nachdenken und sich über ihre unüberlegten Worte ärgern, aber nicht jetzt. Jetzt war sie zu sehr damit beschäftigt, ihren Tränen Einhalt zu gebieten. „Verdammt, Hermine. Du bist eine erwachsene Frau und wirst doch wohl nicht wegen dieses Scheusals weinen wie ein Baby“, schalt sie sich selbst und unterdrückte einen weiteren Schluchzer. Die Arme um ihren Körper geschlungen und den Blick gesenkt eilte sie durch die langen Korridore bis sie plötzlich einen Widerstand spürte: Sie war geradewegs in einen recht grimmigen Remus Lupin hineingerannt.

„Hermine! Gut, dass ich dich treffe. Ich denke, wir sollten -“, er hielt inne, aufgrund des traurigen Bildes, das Hermine bot. „Hermine? Weinst du etwa?“ Ein überraschter Ausdruck trat auf sein Gesicht, er fasste sie sofort links und rechts sanft an den Armen und versuchte, Blickkontakt zu der jungen Gryffindor herzustellen, die noch immer auf den Boden vor sich starrte. „Hermine, was ist denn passiert? Bitte sprich mit mir“, forderte er sie im ruhigen Tonfall auf. Als sie sich dann fahrig die Tränen aus dem Gesicht wischte, legten sich seine Arme um sie und Hermine wurde an seine Brust gedrückt. „Snape“, schniefte sie an seiner Halsbeuge.

Lupin seufzte. „Was hat der gute alte Severus denn diesmal angestellt?“ Mit der rechten Hand strich er behutsam über ihren Rücken.

Hermine überlegte, wo sie anfangen sollte. „Ich... ich wollte mit ihm reden und er... er war so scheußlich zu mir...“ Remus lächelte, was Hermine mit einem finsternen Blick quittierte.

„Entschuldige, Hermine. Aber das klingt eben ganz nach Snape. War er heute besonders böse?“ Er lachte leise und strich ihr eine Haarsträhne aus dem Gesicht.

„Ja, das kann man so sagen“, erwiderte die Heilerin trotzig.

„Komm, ich will dich nicht noch weiter verärgern“, warf er ein „lass uns hochgehen in mein Büro und ich mach dir einen Tee, dann kannst du dich erst mal beruhigen und mir alles erzählen. Was meinst du?“ Hermine sah zu ihm herauf und nickte zögerlich. „Okay.“

Die Hand immer noch auf ihrem Rücken schob er sie behutsam den Gang entlang, bis sie seine Räumlichkeiten erreichten. Durch den Tränenschleier hindurch erkannte Hermine das alte Zimmer wieder, das Remus schon während ihrer Schulzeit einmal bewohnt hatte. Sie erinnerte sich noch ganz genau an die Wärme, die es ausstrahlte; an den Duft von altem Holz, der in der Luft lag; an die Wände, die in terracotta Farben gehalten waren. Auch das Regal, welches sich unter dem Gewicht unzähliger Bücher zu biegen schien, war ihr nicht fremd. Wenn sie Lupin damals aufgesucht hatte, hatte sie gerne in seinen Büchern geschmökert

und seine Meinung zu einigen Themen darin eingeholt. Es entstanden jedes Mal intensive Unterhaltungen und lange Diskussionen. Wie sehr sie das geliebt hatte. Heute war sie allerdings aus einem anderen Grund hier...

Remus Stimme holte sie in die Gegenwart zurück: „Also was haben wir denn da... Sieht ganz nach Pfefferminz aus. Oder möchtest du lieber was Fruchtiges?“ Hermine versuchte sich auf seine Worte zu konzentrieren, in Gedanken war sie jedoch immer noch bei Snape. „Ähm, Pfefferminz klingt gut. Danke, Remus.“

Der Wolfsmensch kam mit zwei bunten Tassen auf sie zu und stellte diese auf dem hölzernen Tisch vor ihnen ab. Sie dufteten herrlich. „Setz dich“, sagte er freundlich und verwies mit der Hand auf die Couch. Hermine kam seiner Aufforderung nach und positionierte sich zwischen zwei großen karamellfarbenen Kissen, griff dann nach der Teetasse und wärmte ihre Hände daran.

„Also noch mal von vorne“, begann die Gryffindor zögerlich. „Wie ich schon sagte, ich ging zu Snape, um mit ihm über die Sache gestern Nacht zu sprechen, die sich... zwischen uns ereignet hat.“ Sie wandte ihren Blick von ihm ab. Natürlich war ihr das alles verdammt unangenehm.

„Du sprichst von dem Gutenachtkuss, den du mir gegeben hast“, bemerkte Lupin sarkastisch entgegen seiner üblichen Art und Weise. Er lächelte jedoch leicht, was seinen Worten etwas die Schärfe nahm.

„Remus, es tut mir so leid. Bitte verzeih, das war unüberlegt und unangebracht und ich könnte mich dafür ohrfeigen“, entfuhr es Hermine und sah ihn jetzt ganz offen an. „Ich hatte nie die Absicht, dich in so eine Verlegenheit zu bringen oder womöglich deiner Beziehung zu Tonks zu schaden.“ In ihrer Stimme klang aufrichtige Reue mit, was Lupin nicht entging.

Er seufzte, hielt kurz inne und erwiderte schließlich: „Das glaube ich dir, Hermine. Das glaube ich dir wirklich. Ich weiß, dass du ein guter Mensch bist. Aber ich sage dir auch ganz ehrlich, dass ich von deinem Verhalten gestern sehr enttäuscht war. Die Hermine, die ich kenne, tut so etwas nicht. Und damit meine ich nicht, sich zu betrinken und vielleicht etwas leichtsinniger zu werden. Nein, davon können wir uns alle sicher nicht freisprechen“, er lächelte erneut, wurde dann aber wieder ernst. „Du hast allerdings wider deine Persönlichkeit gehandelt. Weißt du, Hermine Granger hat bisher in allen erdenklichen Situationen - und schienen sie noch so ausweglos oder bedrohlich – einen kühlen Kopf bewahrt und gemäß ihrer Prinzipien agiert, egal wie stark der Feind auch gewesen sein mag. Gestern Abend aber war dein Gegenspieler nur der Alkohol und trotzdem hast du alle deine Prinzipien für diesen einen Moment völlig über Bord geworfen. Deswegen bin ich weniger verärgert als vielmehr um dich besorgt. Ich denke, es gibt etwas, das dich bedrückt.“

Hermine Augen weiteten sich. Damit hatte sie nicht gerechnet. Sie hatte erwartet, dass sich das Gespräch erneut um Tonks drehen würde. Aber nicht, dass er so ein Gespür für ihre momentan sehr komplexe Gefühlswelt besaß und ihr Verhalten darauf zurückführen konnte. Sie war so beeindruckt von seiner Interpretation des Geschehenen, dass sie nicht wusste, wie sie reagieren sollte. Lupin nahm ihr jedoch die Entscheidung ab: „Ich denke, wir sind wieder beim Thema. Hat diese ganze Geschichte mit Snape zu tun?“ Er sah sie erwartungsvoll an.

Damit hatte er sie ein zweites Mal überrumpelt. „Was? Woher -?“ Hermine Gedanken überschlugen sich, sie brachte nicht einen zusammenhängenden Satz heraus. Remus nahm ihr erneut das Wort ab. „Es ist eine Vermutung meinerseits. Du hast dich gestern sehr merkwürdig benommen, warst zerstreut. Vor allem, nachdem du auf Snape getroffen bist. Zunächst in der großen Halle, dann im Eberkopf. Es scheint, als liegt etwas Unausgesprochenes zwischen euch beiden in der Luft.“ Wieder wartete er darauf, dass sie sich erklärte.

Hermine atmete einmal tief durch und wandte schließlich das Wort an ihn: „Du hast Recht, Remus. Es hat mit Snape zu tun, aber ich kann jetzt einfach nicht darüber reden. Bitte versteh das.“

„Gut, das muss ich wohl so akzeptieren“, erwiderte er höflich. „Du wolltest mir allerdings von eurem Gespräch eben erzählen. Bitte sei so gut und sag mir, was dich so traurig gemacht hat.“

Hermine kam seiner Bitte sofort nach: „Ich wollte ihn bitten, Stillschweigen über gestern zu bewahren. Also begann ich, mich für den Kuss zu rechtfertigen. Dann...“, sie wandte den Blick ab. „Dann warf er mir an den Kopf, ich habe mich aufgeführt wie eine Hure.“

Remus starrte sie erschrocken an. „Er hat dich eine Hure genannt?“ Hermine nickte. „Ja, das hat er. Ich forderte ihn auf, es zurück zu nehmen. Er meinte jedoch, er widerrufe nichts, das wahr sei.“ Sie begann, mit ihren Fingern zu spielen. „Er war so kalt zu mir.“

Lupin legte die Stirn in Falten und auf seinem Gesicht erschien ein nachdenklicher Ausdruck. „Nein, ganz im Gegenteil. Das war nicht kalt“, warf er zu Hermines Verwunderung ein, die ihn jetzt aufmerksam beobachtete. „Wie meinst du das, Remus?“

Lupin erhob sich jetzt von seinem Sessel und lief zum Fenster herüber. „Nun, Snape ist nicht gerade dafür bekannt, ein sehr freundlicher Mensch zu sein. Aber eine so heftige Reaktion erscheint mir doch eher untypisch für ihn. Vielmehr zeugt diese harte Wortwahl von einer hohen Emotionalität seinerseits.“

Hermine ließ seine Worte auf sich wirken. „Das heißt also, er hat meinen Ausrutscher nicht einfach genutzt, um mich zu beleidigen?“

Remus schüttelte den Kopf. „Das bezweifle ich. Snape ist grob, aber er weiß, wie weit er gehen kann. Was ich damit meine, ist, dass er die Situation vielleicht auf einer persönlichen Ebene bewertet hat. Was auch immer zwischen euch beiden vorgefallen ist – und glaub mir, Hermine, ich akzeptiere, dass du nicht darüber sprechen willst – aber es hat wahrscheinlich etwas damit zu tun und dreht sich weniger um den eigentlichen Sachverhalt. Das heißt, er selbst ist womöglich verärgert oder... enttäuscht... oder etwas dergleichen...“

Hermine vergrub ihr Gesicht in den Händen. Natürlich! Remus hatte Recht. Snape nahm die ganze Sache persönlich! Allerdings anders, als Lupin es sich vorstellen würde, da er nichts von dem Arrangement der beiden wusste. Hermine glaubte plötzlich zu wissen, was Snapes Problem war: Schon immer hatte er sie sich unterworfen und sie hatte sich ihm gefügt. Ja, sie liebte das Spiel der sexuellen Dominanz. In seiner Gegenwart war sie ein anderer Mensch. Keine Heilerin, kein Bücherwurm, sie fühlte sich nur als begehrenswerte Frau und konnte sich ihm ganz hingeben, wenn er sie wieder einmal dominierte. Snape schien deswegen jedoch zu glauben, er hätte einen besonderen Anspruch auf sie – ohne, dass sie auch nur den Hauch eines Anspruchs auf ihn hätte. Wahrscheinlich hatte ihr Ungehorsam, der Kuss mit Remus, seinen Stolz gekränkt und seine Autorität in Frage gestellt. Und natürlich hasste Snape es, die Macht über etwas - oder in ihrem Fall – über jemanden zu verlieren. Jetzt strafte er sie mit Ignoranz und beleidigenden Worten. Aber das sollte ihr ganz recht sein – Sie würde nicht mehr für ihn zur Verfügung stehen! Jedenfalls nicht, solange er ihre Gefühle mit Füßen trat...

„Mach dir keine Sorgen“, warf Lupin ein. „Seiner Reaktion nach zu urteilen glaube ich nicht, dass er auch nur ein Wort über uns verlieren wird.“

Hermine sah auf und zwang sich zu einem Lächeln. „Ja, wahrscheinlich hast du recht“, antwortete sie wahrheitsgemäß. Das sollte nun wirklich nicht mehr ihre Sorge sein. Vielmehr sorgte sie sich darum, wie sie in Zukunft ohne die Treffen mit Snape auskommen sollte.

Trauerspiel

*"Der Wahnsinn ist nur eine schmale Brücke,
die Ufer sind Vernunft und Trieb."
Rammstein - Du riechst so gut*

"Lass mal sehen, Ashley." Hermine beugte sich über das kleine Mädchen aus dem Hause Hufflepuff, das während des Quidditch-Trainings vom Besen gestürzt und daraufhin zu ihr in den Krankenflügel gekommen war. Die Zweitklässerin schluchzte laut und hielt sich den Arm. Hermine begutachtete diesen für eine Weile und lächelte ihr dann aufmunternd zu.

"Das kriegen wir schon wieder hin", sagte sie sanft. "Sieht übler aus als es ist, scheint nur eine leichte Prellung zu sein. Ein bisschen Braunbärbalsam und im Nu bist du wieder fit für das nächste Training."

Ashley hörte auf zu weinen und schien sich allmählich zu beruhigen. "Danke, Dr. Granger."

Hogwarts Heilerin reichte ihr einen kleinen Tiegel mit dem besagten Balsam. "Hier, damit kannst du deinen Arm alle zwei Stunden dünn eincremen. Schon morgen wirst du nichts mehr von deinem kleinen Unfall spüren. Brauchst du noch etwas, um dich von dem Schock zu erholen? Ich habe eine Phiole mit Johanniskrautsaft in Reserve."

Ashley schaute sie mit großen, wässrigen Augen an. "Nein, Dr. Granger. Es geht schon wieder."

"Gut, dann darfst du jetzt gehen", wies Hermine sie an.

Im Laufe des Tages hatte die Gryffindor allerlei mit großen und kleinen Patienten zu tun. Weitere Quidditch-Unfälle, schief gegangene Zauber, explodierte Kessel und nicht zuletzt nicht-magische Missgeschicke, die auf die gute alte Muggelart behandeln konnte. Irgendwann neigte auch dieser Tag sich dem Ende zu und Hermine begann den Krankenflügel aufzuräumen und zu säubern. Als sie gerade dabei war Fläschchen mit diversen Tinkturen zu ordnen, hörte sie, wie sich die Tür erneut öffnete. Hermine erwartete einen letzten späten Patient, doch als sie sich umdrehte, blickte sie geradewegs in zwei tiefdunkle Augen. *Snape*.

Ihr Herz begann mit einem Mal schneller zu schlagen. Sie hatte ihn bereits seit zwei Tagen nicht gesprochen. Zwar sah sie ihn während der Mahlzeiten in der Großen Halle, doch er saß am Ende des Tisches, vermied jeden Blickkontakt und ignorierte sie auch sonst konsequent.

Sein Blick war unergründlich und seine Miene ernst. Hermine hatte nicht die leiseste Ahnung, wie sie ihm begegnen sollte. Was würde er jetzt tun? Sie mit dem konfrontieren, was sie ihm an den Kopf geworfen hatte? Ihr Herz pochte so laut, dass sie befürchtete, er könne es hören. Er hatte noch immer diese unerklärliche Wirkung auf sie, sodass sie sich in seiner Gegenwart wie ein kleinlautes Kind fühlte. Doch Hermine hatte keine Zeit sich einen Plan zurechtzulegen.

Schon schritt er mit wehendem Umhang auf sie zu. Je mehr sich die Distanz zwischen den beiden verringerte, umso schneller wurden seine Schritte. Schließlich stand er dicht vor ihr. Noch immer sagte er nichts. Die zwei sahen einander an. Sein Gesicht hatte den Ausdruck eines lauernden Raubtieres angenommen. Hermine schluckte.

Plötzlich presste er seinen Körper gegen ihren und Hermines Arme gegen die Wand. Dann riss er mit einem Ruck Hermines Bluse auf und zerrte an ihrem BH. Hermine keuchte auf. "Severus, nein!" Doch Snape

schien wie im Rausch. Seine Hände wanderten unkontrolliert und fast brutal über ihren Körper. "Severus, hör sofort auf! Severus!" Hermine's Stimme wurde jetzt schriller. Er machte ihr Angst mit seinem Verhalten. Der Tränkemeister fuhr nun mit seiner Hand unter ihren Rock und nestelte an ihrem Slip. Hermine's Angst wich plötzlich aufkeimender Wut.

"Ich sagte nein!" Ohne darüber nachzudenken gab sie ihm eine schallende Ohrfeige. Snape hielt inne und starrte sie an. Hatte ihn ihre heftige Reaktion überrascht, so ließ er es sich nicht anmerken. Er taxierte sie nur mit seinem Blick.

"Glaubst du, du kannst nachdem, was vorgefallen ist, einfach hier reinspazieren und wir machen weiter wie bisher?", spie sie ihm entgegen.

Sein Gesicht war eine kalte Maske. "Das glaube ich nicht nur, das werden wir, Granger. Wenn ich dich ficken will, dann tue ich das. Oder muss ich dich etwa an unsere Abmachung erinnern?"

Hermine versuchte hektisch ihre Kleidung zu richten. "Severus, ich kann das nicht mehr." Sie verschränkte schützend die Arme vor der Brust.

"Was kannst du nicht?"

"Das. Diese... Vögelei." Sie war immer noch in Rage.

Snape hob die Augenbrauen. "Das ist in der Tat bemerkenswert, meine Liebe. Bis vor kurzem hast du mich geradezu angebettelt mir den Schwanz lutschen zu dürfen", erwiderte er arrogant.

"Ich weiß, dass ich davon genauso profitiert habe wie du", sagte sie. "Aber ich kann nicht mehr mit jemandem Sex haben, der mich als Mensch nicht respektiert." Ihre Stimme war nun ruhiger, aber immer noch bestimmt.

"So? Und du denkst, das tue ich nicht?"

"Nein."

Er sah zu ihr herab, was die folgenden Worte Lügen strafte. "Ganz im Gegenteil. Ich respektiere dich sehr wohl. Sogar mehr als den Großteil der Menschen, mit denen ich mich umgebe."

Mit dieser Antwort hatte sie nicht gerechnet. Sie suchte nach Ironie und Zynismus in seiner Stimme, doch er klang aufrichtig. Eine Stille legte sich über die beiden, da Hermine nicht wusste, wie sie reagieren sollte. Schließlich sagte sie: "Das fällt mir wirklich schwer zu glauben, Severus. Du hast... eine eigenartige Art mir das zu zeigen."

Snape lächelte kalt. "Ich weiß, du wünschst dir sicherlich mehr... *Einfühlungsvermögen* von mir. Aber ich muss dich enttäuschen, das kann ich dir nicht geben. Genauso wenig wie das, was du in diese Beziehung reinzuinterpretieren scheinst."

"Ich... ich interpretiere doch gar nichts."

"Oh doch. Und du hast keine Ahnung, worauf du dich einlassen würdest. Du weißt nicht, wer ich bin und was ich getan habe, wie ich sein kann." Seine Stimme war nun eindringlich.

"Ich weiß, dass du es für Lily getan hast", sagte Hermine wohlwissend, dass sie sich auf gefährliches Terrain vorwagte.

"Lily geht dich absolut nichts an, merk dir das." Er schien verärgert. Doch weniger streng fuhr er fort: "Dennoch... Ich kann nicht mehr unterscheiden, was ich für sie getan und was ich aus freien Stücken getan und es dann mit ihr gerechtfertigt habe. Wenn du zu lange im Dunkeln lebst, greift die Dunkelheit irgendwann nach dir und wird ein Teil von dir. Ich bin kein guter Mensch, Hermine."

Die Stimmung wechselte jäh. "Das glaube ich nicht!", sagte sie wahrheitsgemäß. "Ich glaube, du bist ein guter Mensch, der Böses getan hat. Aber auch vieles aus Liebe... das kann dich nicht zu einem schlechten Menschen machen", erwiderte sie beinahe liebevoll.

Snape schnaubte. "Liebe ist flüchtig. Sie hat keinen Bestand in dieser Welt. Entweder bleibt sie unerfüllt, endet viel zu früh oder wird einem entrissen. Letztlich ist sie nur eine Enttäuschung. Du bist jung, das wirst du auch noch lernen."

Hermine vermochte eine gewisse Traurigkeit in seiner Stimme auszumachen. Sie konnte diese Aussage einfach nicht so stehen lassen. "Und wenn es nicht darum geht, wie vergänglich sie ist, sondern lediglich, sie zu erfahren? Dass wir imstande sind, solch tiefe Zuneigung für jemanden zu empfinden, ihn aufrichtig zu lieben, trotz aller Widrigkeiten und Konsequenzen? Macht sie das nicht zu einem absolut einzigartigen und kostbaren Gefühl?", versuchte sie ihn verzweifelt zu überzeugen.

Snape lächelte erneut, ohne jegliche Freude. "Romantikerin durch und durch, was?" Dann wich sein Lächeln wieder der üblichen Kälte. "Nehmen wir an, du hast recht und deine völlig illusorische Vorstellung entspricht der Wahrheit. Dann akzeptieren wir also, dass da etwas ist, was sich im letzten halben Jahr während unserer kleinen Liaison entwickelt hat. Und doch bringt dies uns kein Stück weiter, weil ich nicht zu mehr fähig bin als dem, was ich dir bisher gegeben habe. Ich kann dich und deinen Kopf ficken, Hermine. Aber ich bin nicht dein Prinz auf dem weißen Pferd. Meine Welt ist dunkel. Und glaub mir, du willst nicht an ihr teilhaben." Es klang wie eine Warnung.

Doch das konnte Hermine nicht erschüttern. Stattdessen machte sie einen Schritt auf ihn zu. Eine jähe Erkenntnis traf sie. Da war sie, die Einsicht, auf die seit sechs Monaten gewartet hatte. "Ich denke, genau das will", sagte sie entschlossen. "Und ich bin überzeugt davon, dass ich sie heller machen kann, Severus. Wenn du mich nur lässt... Weißt du, ich bin kein kleines Kind mehr. Auch ich habe viel durchgemacht, Menschen sterben sehen... Aber ich bin stärker daraus hervorgegangen als ich es je für möglich gehalten hätte. Und ich bin stark genug für dich."

Ihre Worte schienen keinen Widerstand zuzulassen. Für einen Moment schien es, als hätte sie einen Teil in ihm erreicht, den er der Welt bisher nicht gezeigt hatte. Seine Gesichtszüge wurden weicher, was Hermine dazu ermutigte, ihre Hand nach seiner Wange auszustrecken. Eine Welle der Zuneigung durchströte sie und sie gab diesem inneren Impuls nach.

Snape versteifte sich mit einem Mal und packte ihre Hand, bevor diese zu lange auf seinem Gesicht verweilen konnte. "Ich sagte bereits, ich werde dir nicht mehr geben. Leb damit oder lass es bleiben. Dieses Gespräch ist hiermit beendet."

Er machte auf dem Absatz kehrt und verließ den Raum. Hermine blieb traurig zurück. Noch nie hatte sie ihn so verletztlich gesehen.

Rückblick

Ein halbes Jahr zuvor

"Sie haben promoviert, Granger. Wenig überraschend. Jetzt sind Sie auch noch von offizieller Seite aus dazu berechtigt, ihr Wissen jedem auf die Nase binden zu können."

Hermine hatte nach ihrer Begrüßungszeremonie das Schloss verlassen, um ein wenig Luft zu schöpfen. Sie stand vor den Toren Hogwarts und ließ ihren Blick über die Ländereien schweifen. Snape war unerwartet zu ihr gestoßen. Sie hatte ihn nicht kommen gehört, aber die raue Stimme hinter sich sofort als die seine identifiziert. Sie drehte sich zu ihm um, um ihm zu antworten.

"Vielen Dank, Professor. Ich hoffe, Sie können damit leben, dass wir uns jetzt öfter über den Weg laufen werden", sagte sie bemüht freundlich zu klingen. "Dumbledores Stellenangebot kam überraschend, aber ich habe es nur allzu gern angenommen. Ich liebe Hogwarts über alles und es ist mir eine Ehre, Madame Pomfreys Nachfolge antreten zu können."

"Niemand freut sich mehr als ich, dass wir Sie endlich wieder in unserer Mitte begrüßen dürfen."

Hermine lächelte seine sarkastische Bemerkung gekonnt weg.

"Was hat Sie wirklich hierher verschlagen, Granger?" Obwohl sich der Tränkemeister und die Gryffindor seit Jahren nicht gesehen hatten, verschwendete Snape seine Zeit nicht mit Smalltalk und schien sie direkt mit dem zu konfrontieren, was ihm durch den Kopf ging. "Jemand wie Sie könnte ganz große Karriere machen. In Hogwarts nagen sie sicherlich nicht am Hungertuch, aber die Stelle ist eindeutig weniger gut bezahlt als in einem Krankenhaus oder einer privaten Klinik. Und prestigeträchtig ist sie ebenfalls nicht. Eine aufmerksamkeitsheischende Person wie Sie sucht sich doch nicht freiwillig eine absolut unscheinbare Tätigkeit in einer Zaubererschule. Erzählen Sie mir nicht, dass Ihnen sozialer Aufstieg und Ruhm nichts bedeutet. Ganz abgesehen davon, dass Sie hier einige Tiefpunkte in Ihrem Leben hatten. Was also treiben Sie hier?"

Hermine überraschte es nicht, dass seine Worte sie ganz offen beleidigten. Sie versuchte, diese Tatsache elegant zu überspielen. "Zunächst ein mal vielen Dank für Ihre schmeichelhafte Beschreibung meiner Persönlichkeit, Professor. Die Stelle hier ist durchaus lukrativ. Vielleicht nicht so wie bei anderen Trägern, das ist richtig. Und ja, es hat ebenfalls private Gründe, dass mich mein Weg hierher zurückführt."

Er zog in geübter Snape-Manier eine Augenbraue hoch. "Sentimentalität, zweifelsohne." Es war keine Frage.

"Wenn Sie das so nennen wollen", erwiderte Sie höflich. "Es gab eine Entwicklung im meinem Leben, die zu dieser Entscheidung beigetragen hat. Aber dazu müsste ich ausholen und ich möchte Sie nicht langweilen, Professor. Noch dazu weil sie zwischenmenschlicher Natur war."

"Sehr bewegend, Granger. Was haben Sie getan? Weasley geheiratet?"

"Nein. Ron hat mir vor langer Zeit seine Gefühle offenbart, aber ich konnte sie nicht erwidern. Deswegen gehen wir schon seit einigen Jahren getrennte Wege. Tatsächlich habe ich nie geheiratet, auch wenn ich mich auf dem besten Wege dahin befand."

"Wie überraschend", sagte er tonlos. "Wo Sie doch nur Augen für Ihre Bücher haben. Ich ging immer davon aus, Sie würden in Ihrer Wohnung unter sich biegender Bücherregalen versauern."

"Danke, aber auch ich habe menschliche Bedürfnisse", antwortete sie ihm weiterhin freundlich.

"So?"

"Tatsächlich lernte ich während meiner Studienzeit jemanden kennen, der maßgeblich dazu beigetragen hat, dass ich heute hier stehe", erklärte sie.

"Ich sollte dieser Person meinen ergebensten Dank ausdrücken." Sein Sarkasmus war ihr noch so vertraut, dass sie sich für einen kurzen Moment in ihre Schulzeit zurückversetzt fühlte. "Erzählen Sie doch mehr von ihm."

Obwohl Hermine wusste, dass er mit dieser Aufforderung kein ernsthaftes Interesse an ihrer Geschichte bekundigte, kam sie ihr nach. "Sein Name war Christopher. Er studierte an derselben Universität wie ich, jedoch magische Architektur und einen Jahrgang über mir. Er war... perfekt." Eigentlich hatte sie nicht vorgehabt, Snape viel mehr über ihn zu erzählen, doch offensichtlich hatte sie schon lange das Bedürfnis, sich jemandem über dieses Thema mitzuteilen. Es war reiner Zufall, dass Snape jetzt die Person war, die es aufgegriffen hatte und nun geriet sie, ohne dass sie sich versah, in eine Art Redefluss. "Eine stattliche Erscheinung. Sein Haar war akkurat gescheitelt. Es bewegte sich nicht ein mal im Wind. Er war gut zu den Menschen. Bot jedem seine Hilfe an, der sie benötigte. Ein durch und durch freundlicher Mensch, hatte immer ein paar warme Worte für jeden."

Snape machte ein angewidertes Gesicht, schien aber dennoch aufmerksam zuzuhören.

Also fuhr sie fort. "Höflich, ausgeprägtes Taktgefühl und sagte nie etwas Unpassendes. Er kam aus gutem Hause, war gebildet und verschrieb sich ganz seinem Beruf. Er war Meister auf seinem Gebiet. Diszipliniert und ehrgeizig. Auf seinem Schreibtisch türmten sich nie Stapel von Papieren. Sobald er sich mit etwas befasst hatte, heftete er die Unterlagen in den dafür vorgesehenen und mit Tinte beschrifteten Ordner. Für die noch ausstehenden Arbeiten hatte er eine explizit dafür vorgesehene Ablage, in welche er die Papiere absteigend nach Priorität einsortierte. Das System wurde perfektioniert von einem durchstrukturierten Zeitplan in seinem Terminkalender. An diesen hielt er sich akribisch."

"Klingt als hätten Sie Ihren Seelenverwandten gefunden", bemerkte der schwarzhaarige Zauberer zynisch.

"Das dachte ich zunächst auch. Ich konnte kaum glauben, dass er sich ausgerechnet für mich interessierte. Schließlich gingen wir eine Beziehung ein." Hermine wartete darauf, dass er sie an der Stelle unterbrach und einen gehässigen Kommentar vom Stapel ließ. Als er nichts dergleichen tat, sprach sie gedankenverloren weiter. "Er war perfekt. Also musste ich ihn lieben, dachte ich. Es gab zumindest nichts, was dagegen gesprochen hätte. Nach schlechten Seiten suchte ich vergeblich. Wir unterhielten uns auf hohem Niveau, er war ein fantastischer Gesprächspartner und schien immer das richtige zu sagen, auf jede Frage die passende Antwort zu haben. Streit suchte man vergeblich in unserer Beziehung, es war schlichtweg perfekt. Drei Jahre verbrachten wir zusammen. Bis er mir einen Antrag machte und ich ablehnte. In diesem Moment wusste ich, dass ich ihn nie geliebt hatte."

Snape sah sie weiterhin mit unergründlicher Miene an, sagte jedoch nichts.

"Er bat mich um eine Erklärung. Verstand nicht, wie ich eine Verlobung verneinen konnte, hatten wir doch eine Vorzeigebeziehung geführt. Ich konnte sie ihm nicht geben. Konnte nicht schlüssig begründen, warum ich nicht bereit war, diese perfekte Beziehung auf einer höheren Ebene weiter zu führen." Sie überlegte kurz. "Auch ich verstand es erst sehr viel später."

"Ich platze vor Neugier, zu welchem Schluss Sie letztendlich gekommen sind", schnarrte er.

Hermine übergang diesen Kommentar. Während ihrer Erzählung begann ein Prozess der Selbsterkenntnis und so reflektierte sie das Geschehene vor allem für sich selbst. "Hatte mich seine Person zunächst beeindruckt, so sehr langweilte sie mich mit der Zeit. Andere Beziehungen waren geprägt von Auf und Abs, ähnlich einer konjunkturellen Schwankung. Es gab Rezessionen, aber es folgte auch immer ein Aufschwung. Unsere Beziehung glich dagegen einer Waagerechten in einem Koordinatensystem, die weder stieg, noch fiel. Aber das war nicht alles. Er war zwar stets bemüht und zielstrebig, aber er hatte auch nie Misserfolge erlitten. Im Leben schien ihm alles zu gelingen. Seine Biographie war geradlinig, er war finanziell immer gut abgesichert gewesen und hatte nie einen menschlichen Verlust erlitten. Er stand eindeutig auf der Sonnenseite des Lebens. Nicht zuletzt weil er auch nichts risikierte und kein Bedürfnis nach etwas hatte, das nur ansatzweise einen Ausbruch aus dem Alltäglichen bedeutet hätte." Sie stockte. "Also trennte ich mich von ihm. Ich fühlte mich schuldig, weil ich es als eine Art Befreiung empfand. Dann beendete ich mein Studium und kehrte nach Hogwarts zurück als frisch gebackene Medihexe. Und jetzt bin ich hier. Vielleicht gerade deswegen, weil ich hier zwar die glücklichsten, aber auch die schlimmsten Stunden meines Lebens verbracht habe. Vielleicht zieht es mich deswegen zurück, weil mein Leben nach der Schlacht von Hogwarts in völlig geregelten Bahnen verlief. Ich weiß, es klingt dumm. Aber manchmal sehne ich mich danach, es gäbe wieder diese Ausreißer in meiner Biographie. Neue Herausforderungen, die mich zwingen, aus dem Alltag auszubrechen." Sie sah ihn jetzt ganz offen an. "Ich erwarte nicht, dass Sie es verstehen." Snape antwortete nicht. Plötzlich wurde ihr peinlich bewusst, wie privat sie einem Mann gegenüber geworden war, der sie immer bis aufs Blut verabscheut und ihr das Leben schwer gemacht, der aber dennoch große Opfer für die Zaubererwelt gebracht hatte. "Entschuldigen Sie, es war dumm von mir, es Ihnen zu erzählen. Sie müssen überglücklich sein, dass Voldemorts Zeiten vorbei sind und Sie Ihre Spionagearbeit hinter sich lassen konnten." Ein Gefühl von Scham machte sich in ihr breit.

Snape lächelte höhnisch. "Bemerkenswert, Granger. Wer hätte gedacht, dass in Ihnen eine kleine Rebellin steckt?"

Hermine wurde rot.

Er sah sie abschätzig an und schien zu überlegen. Jetzt hätte sie den sprichwörtlichen Penny für seine Gedanken gegeben.

"Hat er sie regelmäßig gefickt?"

"Was?!" Hermine traute ihren Ohren kaum, ob dieser völlig überraschenden und obszönen Frage.

"Dieser Christopher. Klingt für mich nach einem Schlappschwanz." Er sagte es beiläufig, als sprächen sie über die aktuelle Wetterlage.

"Professor, ich... Das ist nun wirklich unpassend." Der jähe Wechsel in diesem Gespräch warf sie völlig aus der Bahn.

Snape hingegen schien so etwas wie Schamgefühl nicht zu besitzen und ihr Unbehagen hielt ihn nicht davon ab, sie weiter mit derart taktlosen Fragen zu malträtieren. "Hat er Ihnen Liebesschwüre ins Ohr geflüstert, während er Sie genommen hat?"

"Das... Das geht Sie überhaupt nichts an."

Snape lächelte, doch es erreichte seine Augen nicht. "Dachte ich mir. Und Sie haben dagelegen und es über sich ergehen lassen und ihm hinterher anerkennend die Schulter getätschelt, nachdem Sie wieder ein mal nicht auf ihre Kosten gekommen sind, nicht wahr?" Es war mehr eine Feststellung als eine Frage.

"Woher...? Ich finde dieses Gespräch äußerst unpassend und würde es jetzt gerne beenden." Hermine fühlte sich ertappt. Tatsächlich war ihr Liebesleben mit Christopher nicht sonderlich aufregend gewesen. Snape lag

erstaunlich richtig mit seinen Mutmaßungen.

"Also hat Sie noch nie jemand an Ihre Grenzen gebracht, bessinnungslos gefickt, sodass sie tagelang nicht stehen konnten." Er taxierte sie mit seinem Blick, Hermine wandte diesen aus Scham ab.

"Herausforderungen, Ausbruch aus dem Alltag, hm?", sagte er rau. Plötzlich machte er ein paar Schritte auf sie zu und stand nun ganz dicht bei ihr. Er raunte ihr ins Ohr: "Du sehnst dich nach Zerstreung? Dann habe ich ein Angebot für dich." Er entfernte sich nun wieder einen Schritt, um sie von oben bis unten zu begutachten. Seine Musterung löste bei ihr noch mehr Unbehagen aus, als sie ohnehin schon empfunden hatte, seit sich das Gespräch in diese unvorhergesehene Richtung entwickelt hatte.

"Du hast dich gemacht", stellte er nüchtern fest. "Deine äußerliche Erscheinung ist... passabel. Zweifelsohne müsste man an deinem Kleidungsstil und diesen Haaren arbeiten, aber ich sehe durchaus Potential."

"Potential?" Hermine war verwirrt.

"Ich kann dir geben, wonach du dich so verzweifelt sehnst."

Hermine hatte keine Ahnung, wie sie sich in diese Situation gebracht hatte, aber ein wenig Neugier mischte sich in ihre Scham.

"Ich kenne die menschlichen Abgründe nur zu gut und ich kann dich an deine heran führen, Hermine Granger", dozierte er mit ernster Miene. Hermine lief ein kalter Schauer über den Rücken. "Du wirst Seiten an dir entdecken, die bisher im Verborgenen lagen, aber ganz offensichtlich da sind."

"Was soll das heißen?" Sie sah ihn ungläubig an.

"Das heißt, dass du die Chance bekommst, jegliche Monotonie hinter dir zu lassen."

Jetzt hatte er ihre volle Aufmerksamkeit, wollte sie doch endlich wissen, worauf das hier hinauslief.

"Die einzige Bedingung ist, dass du dich mir freiwillig unterwirfst. Dich von mir dominieren lässt."

"D...dominieren?"

Er übergang ihre Frage. "Und ich erwarte absoluten Gehorsam. Du wirst meinen Anweisungen bedingungslos Folge leisten und sie nicht in Frage stellen. Bist du dazu bereit?"

Hermine nahm ihren Mut zusammen und sprach das Offensichtliche aus. "Sprechen wir hier von sexuellem Gehorsam?"

"Schlaues Mädchen." Er grinste.

"Oh."

"Bist du körperlich belastbar?" Erneut eine unerwartete Frage.

Hermine konnte ihm kaum in die Augen sehen und starrte stattdessen auf seine Schuhe. "Ich denke schon."

"Wie steht es um deine Psyche?" Er umrundete sie jetzt ein mal und begutachte sie erneut.

"Ich weiß nicht. Ich denke.. Ich bin stark."

Seine Schritte hielten inne. "Gut. Dann ist es abgemacht. Und sei dir im Klaren darüber, dass unsere Beziehung rein körperlicher Natur ist. Kein Händchen halten, keine Bienchen und Blümchen und jegliche Emotionen sind zwischen uns ausgeschlossen. Hast du verstanden?", sagte er mit einer gewissen Schärfe in der Stimme.

Sie nickte.

"Hast du mich verstanden?", wiederholte er erneut und eindringlich.

"Ja."

"Ja, *Sir*. Ich erwarte vollsten Respekt. Ich bin von nun an dein Lehrmeister." Es war bereits das zweite Mal an diesem Abend, dass er von seinen Erwartungen an sie sprach. Ihr wurde mulmig. Worauf ließ sie sich da gerade ein? Wie war es nur dazu gekommen?

"Hervorragend. Deine Ausbildung beginnt morgen Abend um neun in meinen Privaträumen. Das Passwort ist Feuerkessel. Du wirst ein schwarzes Kleid tragen und nichts darunter. Und wenn ich sage nichts, dann meine ich das. Du kommst herein und wartest, bis ich zu dir komme. Verstanden?"

"Ja... *Sir*", setzte sie demütig hinterher.

"Dann ist es abgemacht", sagte er tonlos.

Er verschwand mit wehendem Umhang.